№ 139. Freitag, den 16. Juni 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die drei Breslauer Landtagsmandate.

Die Beanstandung der Wahl der drei Breslauer Landtagsabgeordneten haben die Redner der Majoritätsparteien des Abgeordnetenhauses bekanntlich damit begründet, daß der Verdacht nicht ausgeschlossen sei, es könnten durch die während der Wahlhandlung erfolgten Geldzahlungen einige sozialdemokratische Wahlmänner sich haben beeinflussen lassen, für die freisinnigen Kandidaten zu stimmen. Das Breslauer sozialdemokratische Organ stellt demgegenüber fest, daß „die sozialdemokratischen Wahlmänner in einer schon vier Tage vor dem Wahlakt stattgehabten, polizeilich überwachten Zusammenkunft selbst beschlossen haben, nachdem vorher mit übergroßer Mehrheit die einmüthige Wahl der freisinnigen Kandidaten beschlossen war — jedem Wahlmann 5 Mk. zur Erstattung von Auslagen aus der eigenen Wahlkasse zu zahlen. Diese Summe ist einzelnen Wahlmännern dann bei der Wahl des dritten Abgeordneten gezahlt (in Folge der Unerfahrenheit des Beauftragten leider im Wahllokale selbst), Anderen, die nicht in der Lage waren, die Ausgaben für Zehrung zunächst aus ihren Mitteln zu machen, schon längst vorher. Auch diejenigen Wahlmänner, deren Wahl für ungiltig erklärt wurde und die in Folge dessen um die Mittagszeit das Wahllokal verlassen mußten, haben einen entsprechenden Ersatz ihrer Auslagen empfangen, obwohl sie ja für die Wahl garnicht in Betracht kamen. Dies alles, sowie die Thatsache, daß alle Wahlmänner — mit einer nicht sozialdemokratischen Ausnahme — genau mit der Partei stimmten, für die sie gewählt waren, läßt die Verdächtigung, man habe Wahlmänner dafür bezahlt, daß sie für bestimmte Kandidaten votirten, in ihrer ganzen Haltlosigkeit erscheinen."

Was die Majorität des Abgeordnetenhauses durch eine Kassirung der Wahl erreichen würde, kündigt das Breslauer sozialdemokratische Organ jetzt schon an. „Mag man übrigens immerhin", schreibt die „Volkswacht", „die Wahl der Breslauer Landtagsabgeordneten für ungiltig erklären — verrechnen werden die Herren sich doch, wenn sie glauben, damit irgend einen Vortheil für ihre Parteien herauszuschlagen. Der noble Streich wird gewiß nicht gelingen. Die drei freisinnigen Abgeordneten werden wiedergewählt, darauf können die Herren Reaktionäre sich verlassen. Dafür sorgen die Sozialdemokraten — schon als einzig gebührende Antwort auf die schimpflichen Verdächtigungen, mit denen von jener Seite die Wahlmänner der Sozialdemokratie überschüttet werden!"

Vom Reichstage.

92. Sitzung vom 14. Juni.

Die dritte Lesung des Invalidenversicherungsgesetzes wird fortgesetzt und zwar mit der Spezialberathung.

Beim § 4, wonach u. A. diejenigen Personen der Versicherungspflicht nicht unterliegen, deren Erwerbsfähigkeit auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist, liegt ein sozialdemokratischer Antrag Albrecht vor, die Worte „ein Drittel" zu ersetzen durch „die Hälfte".

Der Antrag wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Beim § 5 wird gemäß einem Kompromißantrage Hitze der in der zweiten Lesung beschlossene Eingriff in die Verhältnisse der Knappschaftskassen dahin abgeschwächt, daß die reichsgesetzlichen Renten „auf die sonstigen Kassenleistungen nur insoweit angerechnet werden dürfen, als der zur Auszahlung gelangende Theil der letzteren für die einzelnen Mitgliederklassen im Durchschnitt mindestens den Reichszuschuß erreicht."

Einige andere ebenfalls zur Annahme gelangende Kompromißanträge, auch bei dem von der Seeberufsgenossenschaft handelnden § 7 a, haben nur redaktionelle Bedeutung.

§ 8 handelt von der freiwilligen Versicherung.

Abg. Richter (frs. Vp.) erklärt, das vorliegende Gesetz enthalte nach seiner und nach seiner Freunde Ansicht drei fehlerhafte Punkte, von denen gerade hier bei § 8 ein ganz besonders fehlerhafter vorliege. Gleichwohl erkläre er schon jetzt, daß seine Freunde ihr Verhalten zu dem ganzen Gesetz nicht von diesen Fehlern abhängig machten. Diese Ausdehnung der freiwilligen Versicherung sei ein Fehler; desgleichen nehme er Anstoß an den Rentenstellen. Zugeben müsse er aber, daß das neue Gesetz manche Vortheile gegenüber dem alten bringe. Er und seine Freunde stimmten daher für das Gesetz, allerdings mit dem Bedauern, daß es nicht besser geworden ist. (Bravorufe.)

Abg. Hoffmann (ntl.) erklärt namens seiner Partei, dieselbe stimme für § 8, bitte aber, die Abstimmung über diesen Paragraphen auszusetzen, bis § 16 erledigt sei.

Das Haus beschließt demgemäß.

Zum § 12 liegt ein sozialdemokratischer Antrag Albrecht vor, hinzuzufügen, daß das Heilverfahren seitens der Versicherungsanstalt eingeleitet werden müsse, wenn der Vorstand der Krankenkasse dies beantrage. Auch soll das Krankenkassengeld an die Angehörigen ausgezahlt werden müssen, wenn der Versicherte während des Heilverfahrens getrennt von denselben leben müsse.

Der Antrag wird nach längerer Debatte abgelehnt.

Bei § 6 wird die Wartezeit für das Rentenbezugsrecht freiwillig Versicherter auf 500 (statt 400) Wochen erhöht und sodann auch § 8 angenommen.

Bei § 17 befürwortet

Abg. Bebel (Soz.) einen Antrag auf Streichung der Bestimmung, wonach auch eine durch geschlechtliche Ausschweifungen verursachte Krankheit für die Beitragszeit nicht in Anrechnung kommen soll. Redner weist darauf hin, daß in der bezüglichen Statistik Offiziere und Studenten an der Spitze ständen, erst dann kämen Kaufleute und Arbeiter.

Abg. Kruse (nl.) tritt ebenfalls dringend für den Antrag ein. Ein Arzt könne doch nur die Geschlechtskrankheit bescheinigen, nicht aber, daß dieselbe die Folge geschlechtlicher Ausschweifungen sei.

Abg. Hitze (Zentr.) ist gegen den Antrag,

Abg. Roesicke (wildlib.) plaidirt warm für denselben. Sanitäre Erwägungen sprächen entschieden dafür, die geschlechtlich Erkrankten nicht von der den anderen Kranken gewährten Vergünstigung auszunehmen.

Abg. Hitze (Zentr.) kann den Eifer für die Opfer geschlechtlicher Ausschweifungen nicht verstehen. Ebenso könne man für die Opfer der Trunkenheit eintreten.

Abg. Braesicke (frs. Vp) behauptet, es würde sich im Lande ein Sturm der Entrüstung erheben, wenn der Reichstag den vorliegenden Antrag ablehnen würde (Lachen rechts).

Der Antrag wird hierauf angenommen.

§ 51 handelt von den Rentenstellen.

Ein Kompromißantrag will hier, entsprechend einem in 2. Lesung abgelehnten konservativen Antrage, die Befugniß der Landes-Zentralbehörde, die Errichtung von Rentenstellen anzuordnen, „insbesondere auf Gegenden mit dichter Bevölkerung" erstrecken; gleichzeitig macht er aber dieses Anordnungsrecht abhängig nur von der Anhörung (statt Zustimmung) vom Vorstand und Ausschuß der Versicherungsanstalt.

§ 51 wird in der Fassung des Kompromißantrages angenommen.

Beim § 74b (Aufsicht des Reichsversicherungsamts über die Versicherungsanstalten) erklärt auf eine Anfrage

Staatssekretär Graf Posadowsky, das Reichsversicherungsamt übe schon jetzt eine umfangreiche Revisionsthätigkeit aus, so seien im Vorjahre von 17 Anstalten 11 revidirt worden. In all den Fällen, wo die Statistik erkennen lasse, daß in Bezug auf Beitragserhebung oder Rentenfestsetzungen nicht mit genügender Sorgfalt verfahren werde, würden die betreffenden Anstalten aufs Strengste revidirt werden.

Nach Erledigung der §§ bis einschließlich § 130 vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung und Nachtragsetat, sowie Handelsprovisorium mit England.

Deutsches Reich.

Im Kronrath, welcher am Dienstag Nachmittag im Schloß stattfand, ist nach der „Nordd. Allg. Ztg." „die Erklärung festgestellt worden, welche seitens der Staatsregierung bei der Berathung der Kanalvorlage im Abgeordnetenhause abgegeben werden wird." Wie dieselbe Zeitung in einem folgenden Artikel ausführt, sind in Bezug auf die Möglichkeit erheblicher Verschiebungen in den wirthschaftlichen Verhältnissen einzelner Theile des Staates „bekanntlich von der Staatsregierung bindende Zusicherungen in Aussicht genommen, welche geeignet sein dürften, berechtigte Kompensationsforderungen sicher zu stellen." Die absolute, durch das entschiedenste Eintreten bethätigte Einmüthigkeit hinsichtlich der Kanalfrage auf Seiten der Staatsregierung dürfte auch auf die Volksvertretung nicht ohne Eindruck bleiben. — Nach den „Berl. Neuest. Nachr." wird Fürst Hohenlohe die Erklärung verlesen. Dieselbe soll „bindende Zusagen bezüglich der zu gewährenden Kompensationen an diejenigen Provinzen und Interessentenkreise enthalten, die sich durch den Mittellandkanal geschädigt glauben."

Aus Lübeck ist namens der Handelskammer an den Kaiser ein Glückwunschtelegramm für den Erwerb der Karolinen abgesandt worden. Die Lübecker Blätter melden jetzt, daß der Vorsitzende der Handelskammer, der auch zu den Machern des Flottenvereins gehört, der frühere nationalliberale Abg. Fehling, dieses Telegramm abgesandt hat, ohne erst die Handelskammer zu berufen und sich des Einverständnisses ihrer Mitglieder zu versichern.

Die Aeußerung des Kaisers über die Arbeiterwohnungen in Cadinen wird in der „Kreuzztg." von einer „absolut sicher informirten Seite" als richtig bestätigt. Der Kaiser habe im Gespräch mit der Gemahlin des Landraths v. Estorff „die ihn wenig befriedigenden Arbeiterwohnungen" in Cadinen erwähnt, „deren Besserung er sich vorbehalte". Scherzend habe der Kaiser hinzugefügt, da hätte es ja das Vieh beinahe besser. Die „Kreuzztg." schließt daraus triumphirend, daß von einem allgemeinen Urtheil über die Wohnungen im Osten und einem Vergleich der Ställe mit Palästen gar nicht die Rede sein könne. — Bekanntlich ist das Gut Cadinen aber ein Mustergut. Wenn hier schon die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter wenig befriedigen und besserungsbedürftig sind, so sind sie doch auf andern Gütern im Osten gewiß erst recht besserungsbedürftig.

In der Wahlprüfungskommission des Reichstags sind nach der Vertagung noch zu prüfen die Proteste, welche vorliegen gegen die Wahlen der Abgg. Boltz, Graßmann, Haake, Hänel, Graf Magnis, Möller-Duisburg, Graf v. Olenhusen, de Schmidt, Schulze-Steinen, Sieg, Graf Stolberg, Freiherr v. Stumm, Will, Zwick, Graf Dönhoff.

Im Reichstage war am Mittwoch das Gerücht verbreitet, daß auf Veranlassung eines Antrages des Zentrums die Kanalvorlage voraussichtlich bis zum Herbst vertagt und dann in neuer Gestalt wieder vorgelegt werden würde. Diese Gerüchte sind wohl zur Zeit verfrüht. Das Zentrum wird die definitive Entscheidung erst treffen können, nachdem die Regierung die in Aussicht gestellte Erklärung abgegeben hat. — Geradezu komisch wirkt das nationale Pathos, in welchem das Organ des Bundes der Landwirthe der Regierung mit dem Verlust der Autorität droht, wenn sie „den polnischen Landestheilen" „bedeutsame Versprechungen" machen würde. Das würde alle nationalen Kreise in Preußen auf das Tiefste verstimmen, meint die „Dtsch. Tagesztg.", „ja es würde eine üble Rückwirkung auf Preußens Ansehen im Reiche nicht ausbleiben können." Wir wollen auf die Frage solcher Kompensationen nicht näher eingehen; geradezu lächerlich ist es aber, wenn das Bundesorgan so thut, als ob Kanäle, die zu Gunsten der Provinzen Posen und Westpreußen gebaut würden, nur den in denselben wohnenden „Polen" zu Gute kämen. Soweit verirrt sich dieser angeblich nationale Egoismus schon, daß er Maßregeln zur Hebung der beiden bisher zu sehr vernachlässigten östlichen Provinzen als ausschließliche Vortheile für die „polnischen" Landestheile ansieht und die Regierung deswegen denunzirt!

Zu einem Vorgange im Reichstage macht die „Deutsche Bauztg." folgende Bemerkungen: „In der Reichstagssitzung vom 7. Juni wurde der Abg. Singer, der sich eine Anspielung auf eine durch die Presse überlieferte Aeußerung des Kaisers über die Beschaffenheit der Arbeiterwohnungen auf ostpreußischen Gütern erlaubt hatte, von dem Präsidenten Graf Ballestrem darauf hingewiesen, daß unbeglaubigte Aeußerungen des Monarchen nicht in den Bereich der Erörterungen gezogen werden dürften. Unwillkürlich erinnert man sich dabei der Reichstagssitzung vom 20. März dieses Jahres, in welcher der Abg. Lieber auf die gleichfalls unbeglaubigte Aeußerung des Kaisers, wonach das Reichshaus der „Gipfel der Geschmacklosigkeit" sein sollte, sich beziehen durfte, ohne von dem Präsidium auf das Unzulässige einer solchen Anspielung aufmerksam gemacht zu werden. Es liegt uns fern, zu erörtern, ob die verschiedenartige Auffassung des Herrn Präsidenten über beide Fälle etwas daraus entsprang, daß damals der Führer der maßgebenden Partei des Hauses und diesmal ein Führer der sozialdemokratischen Partei in Frage kam, oder daß diesmal den Agrariern ein Aergerniß gegeben wurde, während es sich früher nur um einen Steinwurf gegen den Baumeister des Reichshauses gehandelt hatte. Jedenfalls glauben wir feststellen zu müssen, daß auch im Reichstage mit zweierlei Maß gemessen wird."

Zur Zuchthausvorlage soll die Zentrumsfraktion beschlossen haben, die Kommissionsberathung abzulehnen. In diesem Falle würde für die Kommissionsberathung keine Mehrheit vorhanden sein, da außer der Sozialdemokratie auch die Freisinnigen gegen Kommissionsberathungen stimmen dürften. — Die „Germ." schreibt: „Den Standpunkt der Zentrumsfraktion, über den sich, wie dies bei der Stellung des Zentrums zur Sozialreform überhaupt nicht anders zu erwarten war, eine volle Einmüthigkeit ergab, wird der Abgeordnete Dr. Lieber bei der ersten Berathung der Vorlage im Reichstage darlegen. Als zweiter Redner des Zentrums ist der Abgeordnete Dr. Pichler (Passau) bestimmt worden."

Mit Rücksicht auf das neue bürgerliche Recht hat das Reichsgericht vor Kurzem bekanntlich eine Erweiterung um einen Zivilsenat erfahren. Seine Ausgestaltung zum obersten Gerichtshof in Sachen des bürgerlichen Rechts für ganz Deutschland ist damit vollzogen. Der Kaiser hat aus diesem Anlaß den dienstältesten Senatspräsidenten Dr. Bingner, seit dessen Ernennung zum Senatspräsidenten gegenwärtig 20 Jahre verflossen sind, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Exzellenz ernannt.

Der Vorsitzende der Samoa-Kommission, Tripp, theilte dem Staatssekretär Hay in Washington mit, das Werk der Kommission schreite langsam, aber in befriedigender Weise fort; die Arbeiten würden bald abgeschlossen sein.

In Kamerun ist der Feldzug der Schutztruppe nach dem südlichen Binnenlande erfolgreich gewesen. Nachdem Mitte Januar die Ngillastadt erobert war, rückte Hauptmann von Kamptz gegen den Lehnsherrn der Ngilla, den Sultan von Tibati vor. Wie nun im Kolonialrath verkündet worden, ist die Eroberung von Tibati geglückt.

Die Erklärung des Prof. Zorn auf der Friedenskonferenz im Haag bezüglich der Errichtung eines ständigen Schiedsgerichts nahm nach der „Post" noch keine drei Minuten in Anspruch.

Aus Kirchheimbolanden in der Rheinpfalz übersendet man der „Volks-Ztg." eine Ansichtspostkarte im Hinblick auf die Feier zum Gedächtniß der am 14. Juni 1849 dort gefallenen Freischärler, die am letzten Sonntag daselbst unter großer Theilnahme aus allen Kreisen der Bevölkerung von nah und fern stattgefunden. Das Denkmal besteht weder in einem eisernen Gitter, noch in einem eisernen oder massiven Portal, sondern in einer überlebensgroßen Statue der Germania, welche, den linken Arm auf den deutschen Reichsadler gestützt, in der erhobenen Rechten einen Eichenkranz als Lohn der bewiesenen Vaterlandsliebe und todesmuthigen Freiheitsbegeisterung darreicht. Der sich auf drei Stufen erhebende edelgeformte Sockel weist die Inschrift auf: Den Kämpfern für die deutsche Reichsverfassung. Gefallen am 14. Juni 1849. — Wenn man bedenkt, bemerkt dazu das genannte Blatt, daß Kirchheimbolanden trotz dieses „die Revolution verherrlichenden Denkmals" noch immer auf dem alten Fleck steht und fröhlich gedeiht, daß auch das Königreich Bayern noch immer nicht in seiner Existenz durch das „revolutionäre" Denkmal bedroht ist, so hat man erst den richtigen Maßstab für die Beurtheilung der Berliner Märzgefallenen-Denkmals-Affaire mit allem Zubehör.

Vorn und hinten — ein Unterschied!

Die agrarische und konservative Presse beschäftigt sich häufig mit den Inseraten von

liberalen und parteilosen Blättern, an denen sie alles mögliche auszusetzen hat. Das Studium des Inseratentheiles der agrarischen Zeitungen bietet aber auch oft genug interessanten und lehrreichen Stoff. Die Anzeigen besonders, welche Gutsverkäufe betreffen, stehen häufig in krassem Gegensatz zu den Behauptungen, die vorn im redaktionellen Theil aufgestellt werden. Während dort immer wieder das alte Lied gesungen wird: die Landwirthschaft rentiert sich nicht, der Ruin steht unmittelbar bevor; während Klagen über Klagen über die Noth der Landwirthschaft erhoben werden, klingt es aus den Spalten des Inseratentheiles ganz anders.

In einigen beliebig herausgegriffenen Nummern der „Deutschen Tagesztg.", des Hauptorgans des „Bundes der Landwirthe", aus den letzten Tagen fanden wir u. a. zum Ankauf angezeigt: einen „nachweislich rentablen, ritterschaftl. Herrensitz in Mecklenburg", ein „hervorragendes Rittergut mit nachweisbarer Rente"; vier andere Güter werden als „besonders rentabel" angepriesen; ein „Lehngut" (18 bis 20 000 Mk. Milch-Einnahme) soll „sehr einträglich" sein; ein „prachtvolles Landgut" wird als „höchst rentabel" bezeichnet.

Von einem „Rittergut in Mecklenburg-Schwerin" heißt es: „verzinst Forderung nachweislich mit $3^1/_2$ bis 4 pCt."; bei einer anderen „Herrschaft" kann „eine sichere Rente von ca. 4 pCt. zweifelsohne nachgewiesen werden". Zur Empfehlung eines „Rittergutes" wird gleichfalls gesagt: „Eine Verzinsung von Netto 4 pCt. des ganzen Kaufpreises kann nachgewiesen werden." Eine ganze Reihe ähnlicher Beispiele könnte man noch anführen.

Da nicht anzunehmen ist, daß die betr. Inserenten falsche Angaben gemacht haben — denn Schwindel-Annoncen perhorreszirt das Agrarierblatt — so kann man aus den angeführten Beispielen nur den Schluß ziehen, daß es so arg, wie die „Deutsche Tageszeitung" vorn ihren Lesern immer vorjammert, mit der Noth der Landwirthschaft nicht bestellt sein kann.

Ausland.

Rußland.

In Finland wird seitens Rußlands eine Bauernansiedelung ins Werk gesetzt werden. Die Zeitungen in Helsingfors melden, Kaiser Nicolaus habe aus einem Vortrag über die Abrechnung des finländischen Senats vom Jahre 1896 ersehen, daß 34 pCt. der finländischen Bauern (sogenannte Torpar) landlos seien. In Anbetracht dieser traurigen Lage der Bauern habe der Kaiser befohlen, jährlich aus den Resten der Budgetsummen mit zwei Millionen Mark einen Fonds zu bilden und besondere Regeln auszuarbeiten, um allmählich für diese Bauern Grundbesitz anzukaufen. Der Senat sei beauftragt worden, eigens hierzu eine Kommission zu bilden.

Die Finländer verlassen fortgesetzt in hellen Haufen ihr Land, um der Militärpflicht, wie sie von russischer Seite geplant wird, zu entgehen. Allein in der vorigen Woche sind, wie der „Rev. Beob." mittheilt, etwa 600 Auswanderer in Hangö eingetroffen. Die ständigen Tourendampfer genügen nicht, die Auswanderer aufzunehmen, so daß viele auf eine Reisegelegenheit warten müssen. Hunderte der Auswanderer begeben sich nach Norwegen und Schweden.

Seit dem 10. Dezember 1865 ist in Rußland eine Verordnung in Kraft, der zufolge Personen „polnischer Herkunft" keine Landgüter in den neun westlichen Gouvernements erwerben können. Diese alte Verordnung soll, wie man den „Münchener Neuesten Nachrichten" schreibt, jetzt aufgehoben werden, mit der Einschränkung allerdings, daß der Erwerb von Land für jede einzelne Familie nicht mehr als 50 Dessjätinen betragen dürfe.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ausgleichsvorlagen wurden am Mittwoch im ungarischen Abgeordnetenhause eingebracht. Dieselben stimmen vollständig mit den von den Blättern bereits veröffentlichten Details überein. Im liberalen Klub gab Szell die Erklärung ab, daß es ihm gelungen sei, den ursprünglichen ungarischen Standpunkt zwar nicht buchstäblich, aber dem Geiste nach getreulich durchzuführen. Der gesammte Inhalt des Ausgleichs sei unverändert geblieben. Die Erklärung Szells wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Schweiz.

Die Züricher kantonale Volksabstimmung ergab mit rund 41 400 gegen 25 800 Stimmen die Annahme des neuen Volksschulgesetzes, das die achtklassige Primärschule und die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien für die Primärschule und Sekundärschule bringt.

Frankreich.

Der neue Premierminister ist bisher noch nicht gefunden; aber es scheint, daß Poincaré der Nachfolger Dupuys werden wird. Präsident Loubet konferirte mit Poincaré am Dienstag Nachmittag im Elysee längere Zeit, und diese Konferenzen wurden am Mittwoch fortgesetzt. Poincaré hatte Dienstag Abend Besprechungen mit mehreren Parlamentsmitgliedern. — Am Mittwoch Vormittag wurde Poincaré von Loubet offiziell mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut. Er bat sich eine kurze Bedenkzeit aus, und wollte am Abend um 6 Uhr dem Präsidenten seine endgiltige Entscheidung mittheilen.

Für Küstenvertheidigung ist der französischen Deputirtenkammer eine Kreditforderung von 61 Millionen Francs zugegangen, wovon 23 Millionen auf das Kriegsministerium, 33 Millionen auf die Marine und $5^1/_2$ Millionen auf das Kolonialministerium entfallen. Es wird in der Forderung Bezug genommen auf die Ereignisse, die sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts vollzogen haben. Darunter ist offenbar die Gefahr eines Krieges mit England zu verstehen.

Zu der Spionenaffäre in Nizza meldet die italienisch-offiziöse „Agenzia Stefani": Der General Giletta di San Guiseppe, Kommandant der Brigade von Cremona und in Piacenza in Garnison, hatte sich mit regelrechtem Urlaub nach der Grafschaft Nizza begeben, von wo er gebürtig ist und wo er Besitzungen hat. Während eines Ausfluges ist der General von französischen Gendarmen unter dem Verdachte der Spionage verhaftet worden.

Für den neuen Dreyfusprozeß in Rennes werden neue „Heldenthaten" von den Antisemiten geplant. Die Regierung erhielt die Mittheilung, daß die Nationalisten eine eifrige Thätigkeit entfalteten, um während des neuen Dreyfusprozesses Unruhen hervorzurufen. In Folge dessen begab sich der Chef der politischen Polizei aus Paris nach Rennes, um die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln zu treffen.

Der bisherige Justizminister Lebret hat nach dem „Journal" die Absicht, seine Kandidatur für den Posten eines Rathes an dem Kassationshofe aufzustellen, welcher durch die Ernennung Ballot-Beauprés' zum Präsidenten der Zivilkammer frei geworden ist.

Als die Verurtheilung Christianis dem Präsidenten Loubet mitgetheilt wurde, äußerte er dem „Figaro" zufolge, diese vier Jahre würden sehr schnell vergehen. Man schließt daraus, daß der Präsident bald Christiani begnadigen werde.

Südafrika.

Zwischen England und Transvaal ist die Entscheidung über die schwebenden Fragen hinausgeschoben worden. In dem englischen Ministerrath am Dienstag wurde nach Privatnachrichten ausschließlich die Transvaalfrage erörtert, ein Kriegsfall jedoch gar nicht in Betracht gezogen. Auch in Londoner Parlamentskreisen sieht man die Situation erheblich friedlicher an als bisher. Wie es heißt, ist für die Haltung der englischen Regierung die Mahnung des Gouverneurs Milner von Einfluß gewesen, daß eine allgemeine Erhebung des holländischen Elements in Südafrika zu fürchten sei. Als Beweis dafür, daß ein kriegerischer Zusammenstoß zwischen England und Transvaal für die nächste Zukunft ausgeschlossen ist, kann die Nachricht gelten, daß der Führer der englischen Kriegspartei, Kolonialminister Chamberlain, diese Woche mit seiner Gattin nach Paris und von dort nach Lausanne reist.

Ostasien.

Aus Peking wird gemeldet: Zwischen der Kaiserin-Wittwe und dem Kaiser von China ist eine völlige Aussöhnung erfolgt. Die Kaiserin-Wittwe wird ohne Einwilligung des Kaisers keinen Thronerben ernennen.

Philippinen.

Aus Newyork wird der „Frkftr. Ztg." gemeldet: Die Nachrichten über die Schlacht bei Las Pinas, südlich von Manila, haben hier allgemein überrascht. Die Nähe der Rebellen bei Manila läßt den Ernst der Situation erkennen. Die Verluste der Amerikaner werden nur auf 60 angegeben, man befürchtet jedoch, daß die Zahl der Opfer viel größer ist. Die Regierung ließ umgehend 5000 Mann nach Manila abgehen.

„Reuters Bureau" berichtet aus Manila über eine Meuterei im Heere der Filipinos. Nach Manila sei die Mittheilung gelangt, daß der Oberkommandierende der Filipinos-Armee General Luna und sein Adjutant Leutnant Pasco Ramon am 8. Juni von Wachmannschaften Aguinaldos in dessen Hauptquartier erstochen seien. General Luna hätte sich dorthin begeben, um mit Aguinaldo zu berathen, sei mit den Wachmannschaften in einen Wortwechsel gerathen und habe seinen Revolver gezogen, worauf die Leute ihn und seinen Adjutanten mit den Bajonetten niedergestochen hätten.

Provinzielles.

Culm, 13. Juni. Der Schachklub feierte heute sein Jahresfest, welches wie alljährlich aus einem Ausflug mit Musik bestand und mit einem Schachturnier endete, zu dem in diesem Jahre über 100 M. Prämien gestiftet wurden. Die Höcherlbrauerei hatte dem Verein den Motorlastwagen zur Verfügung gestellt, auf welchem der Verein nach einem Umzug um den Marktplatz seine Fahrt nach der „Harmonie" in Kokotzko fortsetzte, wo das Preisschachspiel stattfand.

Konitz, 13. Juni. Der wegen Sittlichkeitsverbrechens 2c. bereits mit einem Jahr Gefängniß vorbestrafte 21 Jahre alte Barbierlehrling Conrad Naß aus Flatow wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen Vergehens gegen § 176 zu 3 Str.-G.-B. unter Annahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Elbing, 14. Juni. Heute Nacht brannte die erst vor wenigen Jahren hier errichtete Schwarz'sche Kistenfabrik nieder. Der Schaden ist bedeutend.

Allenstein, 13. Juni. Der Eisenbahnunfall an dem Bahnübergang bei Kl. Trinkhaus, der drei Menschen das Leben kostete, dürfte noch ein Prozeßverfahren wegen der gegen den Eisenbahnfiskus geltend gemachten Ersatzansprüche der Hinterbliebenen im Gefolge haben. Wie die „Allenst. Ztg." zuverlässig erfährt, ist seitens der Angehörigen des verunglückten Fuhrmanns Penczerzinski bereits die Klage gegen den Fiskus eingeleitet worden. Der Prozeß ist insofern nicht aussichtslos, da einerseits die amtliche Untersuchung des Vorfalls, dem Vernehmen nach, keinerlei Momente ergeben hat, wonach die Verunglückten sich muthwillig in Gefahr begeben hätten, andererseits aber das hier noch in Geltung befindliche Recht nur dann eine Entschädigungspflicht des Eisenbahnfiskus ausschließt, wenn festgestellt wird, daß der betreffende Unfall durch eigenes Verschulden der betheiligten Personen herbeigeführt worden ist. Dieser Nachweis dürfte schwer zu erbringen sein.

Königsberg i. Pr., 13. Juni. Der Magistrat richtete an die Stadtverordnetenversammlung das Ersuchen um Ermächtigung, zur Entfestigung der inneren Stadt Verhandlungen über den Ankauf der Festungswerke mit der Reichsheeresverwaltung zu führen. In der Begründung der Vorlage wird u. a. die Mittheilung des Kriegsministers vom 15. September 1898 angeführt, wonach der Kaiser sich mit der Aufgabe der Stadtumwallung einverstanden erklärte unter der Voraussetzung, daß die fortifikatorischen Anlagen anderweitig ersetzt würden. In der Mittheilung des Kriegsministers heißt es ferner, daß die Kosten der Ersatzbauten durch Veräußerung des Geländes der Stadtumwallung gedeckt werden müßten. Die Kosten der Ersatzbauten für die Nordwest- und Südfront sind auf je fünfzehn Millionen Mark angegeben.

Königsberg, 13. Juni. Sechstausend Mark an einer Würfelbude des hiesigen Jahrmarktes in ganz kurzer Zeit, an einem einzigen Abend allein 1100 M., hat der hiesige Rentier Schadwinkel, ein 65jähriger Greis, unlängst verloren. Hauptsächlich war es die Würfelbude des jetzigen Karussellbesitzers Eisermann, Vater und Sohn, vielfach vorbestrafte Menschen, die eine große Anziehungskraft auf den leichtsinnigen Greis ausübte. Meisterhaft verstanden es die Genannten, dem alten Manne nach allen Regeln der Kunst beim Spiel mit dem „Drehrade" das Geld abzunehmen. In der heutigen Sitzung der Strafkammer hatten sich Vater und Sohn, da sie nur die Konzession besitzen, als Gewinne Gebrauchsgegenstände, aber kein Geld zu verabfolgen, wegen gewerbsmäßigen Glückspiels bezw. wegen unerlaubter Veranstaltung einer öffentlichen Lotterie zu verantworten. Beide wurden zu je vier Monaten Gefängniß und 300 M. Geldstrafe, bezw. weiteren 30 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Memel, 13. Juni. Für den Bau der elektrischen Zentrale ist seitens der Nordischen Elektrizitätsgesellschaft in Danzig ein über zwei Morgen großes Terrain angekauft worden. Mit dem Bau soll alsbald begonnen werden.

Gnesen, 13. Juni. Die „Gnes. Ztg." berichtet: Da die projektirte Bahnlinie Glowno-Mur.-Goslin-Schokken wohl vorläufig noch nicht in Angriff genommen werden wird (?), so ist in letzter Zeit wieder ein neues Projekt aufgetaucht, indem man beabsichtigt, eine direkte Verbindung von Bromberg mit Posen durch Weiterführung der Bahn von Znin-Rogowo, Kletzko, Welnau mit Anschluß bei Kobelnitz an die Strecke Posen-Gnesen herzustellen. In nächster Zeit soll eine Versammlung der Interessenten in Kletzko stattfinden.

Lokales.

Thorn, den 15. Juni.

— Am heutigen **Todestage Kaiser Friedrichs** fanden in den hiesigen Lehranstalten entsprechende Gedächtnißfeiern statt.

— **Personalien.** Am Schullehrer-Seminar zu Ratibor ist der bisherige Kreisschulinspektor Dr. Hippel aus Dirschau als Seminar-Oberlehrer angestellt worden.

— **Handelskammersitzung vom 13. Juni.** Der Sekretär referierte zunächst über die **Thätigkeit der Kammer seit der letzten Sitzung.** Danach ist das Wahlstatut dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe eingereicht und von diesem genehmigt worden. Am 8. Mai ist hier auf Veranlassung der Handelskammer ein Konsortium zur Betreibung des Holzhafenbaues gegründet worden, dem Interessenten des Holzhandels und der Holzindustrie aus Thorn, Danzig, Elbing, Mewe, Neuteich, Berlin und Breslau beigetreten sind. Auf eine Eingabe der Handelskammer um Erleichterung bei der Ertheilung der Aufenthaltsgenehmigung an russische und galizische Holzhändler, die sich nur kurze Zeit hier aufhalten wollen, hat der Herr Oberpräsident von Goßler dem Herrn Landrath in Thorn die Befugniß ertheilt, denjenigen Ausländern, die während der Holzsaison im Frühjahr, Sommer und Herbst als Geschäftsleute im Holzhandelsbetriebe in Thorn eintreffen und vorübergehend auf kürzere Zeit in Thorn verweilen, den nachgesuchten Aufenthalt auf die Dauer von drei bis vier Wochen zu gestatten. Zum Aufenthalt auf längere Dauer ist die Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten einzuholen. Grundsätzlich wird aber an der Vorschrift festgehalten, daß von den auf den Thorner Holzmarkt kommenden russisch- und galizisch-jüdischen Holzhändlern bereits vor Beginn der Holzflößereiperiode und ehe sie persönlich in Westpreußen eintreffen, die Erlaubniß zum Aufenthalt im preußischen Staatsgebiete bei dem Herrn Oberpräsidenten nachgesucht wird. Wegen Einführung eines Reexpeditionstarifs für die aus Rußland importirte Kleie ist die Kammer von neuem bei der Eisenbahndirektion Bromberg eingekommen, doch ist ein Bescheid bis jetzt nicht ertheilt worden. Seit Anfang Mai hält der früh 7 Uhr von Thorn nach Warschau abgehende Zug nicht mehr in Nieszawa, wodurch der Personen- und Briefverkehr Thorns mit dem Grenzzollamte Nieszawa benachtheiligt wird. Die Kammer hat an die Warschau-Wiener Eisenbahn das Ersuchen gerichtet, diesen Zug wie bisher dort halten zu lassen und hat auch die Königliche Eisenbahndirektion Bromberg um Unterstützung dieses Antrages gebeten, die auch von dieser sofort zugesagt wurde, während die Direktion der Warschau-Wiener Bahn bisher keine Antwort ertheilt hat. Um den Nachtheil wenigstens für den Briefverkehr einigermaßen zu mindern, hat die Kammer das hiesige Kaiserliche Postamt gebeten, dem Nachts 1 Uhr von hier nach Warschau abgehenden D-Zug die für Nieszawa bestimmten Postsachen mitzugeben, damit sie mit dem früh 5 Uhr 35 Minuten von Alexandrowo abgehenden Lokalzuge nach Nieszawa befördert werden können. Diesem Wunsche ist das Postamt bereitwilligst nachgekommen. Ein Antrag der Handelskammer zu Posen auf Herstellung einer Schnellzugsverbindung auf der Strecke Posen—Jarotschin—Kreuzburg—Kattowitz nebst Abzweigung in Jarotschin nach Gnesen ist von der hiesigen Kammer unterstützt worden. Unter dem 10. Mai hat die Kammer das Abgeordnetenhaus gebeten, dem Gesetzentwurf über den Rhein-Elbe-Kanal die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben und in dieser Petition u. a. betont, daß eine Ablehnung des Kanalprojektes als eine schwere Schädigung des Ostens zu betrachten sein würde, um so schwerer als dann auch die Verwirklichung aller Projekte, die auf Verbesserung der östlichen Wasserstraßen gerichtet seien, für lange Zeit aussichtslos werden würde. In den der Handelskammer neu angegliederten Kreisen besteht eine große Anzahl kaufmännischer Betriebe, die bisher noch nicht in das Handelsregister eingetragen worden sind und daher auch nicht zu den Handelskammerbeiträgen herangezogen werden können. Die Kammer hat daher bei den zuständigen Amtsgerichten die Eintragung von ca. 130 Firmen beantragt. — Der vorgelegte **Haushaltungsplan,** der in Einnahme und Ausgabe mit 10 000 Mk. balanzirt, wurde genehmigt. Es werden danach auch in diesem Jahre 16 Prozent der Gewerbesteuer erhoben werden, wozu aber gemäß § 31 des Gesetzes über die Handelskammern zunächst die Genehmigung des Ministers für Handel und Gewerbe einzuholen ist. — Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat sich mit der **Errichtung einer Schifferschule** in Thorn einverstanden erklärt, die nun im nächsten Winter eröffnet und für die ein Schulvorstand ernannt werden wird, dem auch ein Mitglied der Handelskammer angehören soll. Hierzu wird der Präsident der Kammer, Herr Kommerzienrath Schwartz, in Vorschlag gebracht. — Dem hiesigen **Verein für erziehliche Knabenhandarbeit** soll auch in diesem Jahre eine Beihilfe im Betrage von 50 Mark gewährt werden. — Um die Bedürfnisse der neuen Kreise kennen zu lernen, hatte die Kammer die Mitglieder dieser Bezirke ersucht, ihre **Wünsche in Bezug auf wirthschaftliche Verbesserungen** zu ihrer Kenntnis zu bringen. Es sind darauf eine ganze Reihe von Wünschen eingegangen, die sich auf Verbesserungen des Eisenbahn-, Post- und Telephonverkehrs, Grenzerleichterungen u. A. m. bezogen. Herr Kommerzienrath Schwartz theilte mit, daß verschiedene der Wünsche unterstützt werden würden, daß aber bei einem Theil noch eine genauere Motivirung, ohne die ein Erfolg nicht zu erwarten sei, nöthig wäre. — Die Handelskammer in Halle hat sich in einer Eingabe an den Herrn Handelsminister darüber beschwert, daß das jetzige **Einziehungsverfahren der Handelskammerbeiträge** gegenüber dem früheren zu umständlich und kostspielig sei, und gebeten, daß das frühere Verfahren wieder in Anwendung gebracht werde. Die Kammer sieht davon ab, diese Eingabe zu unterstützen, da die staatlichen Kreiskassen, die früher die Elementarerhebung der Handelskammerbeiträge übernahmen, jetzt nicht mehr hierfür in Betracht kommen können, da sie nur noch Sammelstellen sind; ein Antrag, der darauf hinziele, die jetzige Organisation wieder umzuändern, werde aber aussichtslos sein. Auch sei nach den hiesigen Erfahrungen die Mehrbelastung der Kammern durch den neuen Einziehungsmodus nicht derart, daß eine Abänderung absolut nöthig sei. — Die Wahrnehmung, daß die **Anwendung des preußischen Stempelsteuergesetzes** vom 31. Juli 1895 mit vielen Unzuträglichkeiten für den Geschäftsbetrieb verbunden ist, hat den Verein der Industriellen zu Köln veranlaßt, die Handelsvertretungen zu einer gemeinsamen Kundgebung aufzufordern. Die Kammer ist der Meinung, daß man diese Angelegenheit am besten dem deutschen Handelstag, der sich schon wiederholt mit dieser Materie beschäftigt hat, zwecks weiteren Vorgehens anvertrauen müsse. — Zu dem Entwurf einer Vorschrift für die von den Handelskammern und sonstigen Handelskörperschaften **vereideten selbständigen öffentlichen Chemiker** beschließt die Kammer vorläufig noch keine Stellung zu nehmen, sondern die Aeußerungen von Körperschaften, die in dieser Sache über reichere Erfahrungen verfügen, abzuwarten. — Eine Eingabe der

Handelskammer Graudenz, worin Handels- und Kriegsminister um Beseitigung der durch § 61 der Provianatmtsordnung bewirkten Beschränkung des freien Verkehrs an den Proviantämtern gebeten werden, wird die Kammer unterstützen. — Von der Mittheilung der Thorner Reichsbankstelle, daß ihrem Geschäftsbezirke Stadt und Kreis Culm zugetheilt worden ist, wird Kenntniß genommen. — Ueber die Tagesordnung der am 29. Juni in Bromberg stattfindenden Sitzung des Bezirkseisenbahnraths referirte Herr Stadtrath Dietrich. Von allgemeinem Interesse ist ein Antrag auf Versetzung von Zucker aller Art im Falle der Ausfuhr aus Spezialtarif I in den Spezialtarif III. Aus dem Referate entnehmen wir noch, daß auf den in der letzten Sitzung des Bezirkseisenbahnraths einstimmig angenommenen Antrag auf Einlegung eines D Zugpaares auf der Strecke Insterburg-Thorn-Posen-Berlin der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten entschieden hat, daß bei der außerordentlich geringen Besetzung der auf der Strecke Thorn-Osterode-Insterburg verkehrenden Züge ein Bedürfniß für die Vermehrung der hier bestehenden Zugverbindungen nicht anerkannt werden könne.

— Neue Reichsbankstellen. Am 1. Juli d. Js. werden in Eschweiler und Stolberg (Rheinland) von der Reichsbankstelle in Aachen abhängige Reichsbanknebenstellen mit Kassen-Einrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— Getreidestand. Ein Gutsbesitzer, der die Provinzen Posen, Westpreußen und Schlesien in letzter Zeit oft bereist hat, sendet dem „Ges." nachstehendes Urtheil über den durchschnittlichen Getreidestand dieser Provinzen: Abgesehen von einigen umgeackerten Flächen ist der Stand des Weizens normal, doch in Posen und Schlesien, wo er bereits Aehren bekommt, haben die letzten kalten Nächte, bis 0 Grad, schon unbedingt Schaden angerichtet. Der Roggen steht im Allgemeinen unter Mittel, und da er theilweise noch in Blüthe steht oder eben abgeblüht hat, so ist der schwache Frost vollständig genügend, um einen schlechten Körneransatz zu bewirken. Die Kartoffeln sind auf Sand und niedrig gelegenen Ländereien in vielen Bezirken des Ostens stark angefroren; auf hohen und besseren Böden dagegen nicht. Zuckerrüben sowie die übrige Sommerung kommen absolut nicht vorwärts, da die Nächte zu kalt sind.

— „Blauer Montag" für Schulkinder. Auf Anregung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege ist seit einiger Zeit in Berlin und anderen deutschen Großstädten eine Bewegung im Gange, die für die Montage des Sommerhalbjahres die Verlegung des Schulbeginns ein bis zwei Stunden später erwirken will. Der Vorschlag wird damit begründet, daß die meisten Eltern in der Großstadt nur am Sonntag Erholungsausflüge machen können und an diesen selbstverständlich ihre Kinder Theil nehmen lassen, wobei letztere später als gewöhnlich zur Ruhe gehen und dann am andern Morgen unaufmerksam in die Schule kommen, so daß der Werth der ersten Unterrichtsstunden sehr beschränkt wird. Daß die Sache vom Standpunkt der Schule und der Erziehung aus auch recht erhebliche Bedenken hat, braucht man nicht erst hinzuzufügen.

— Um Getränke ohne Eis abzukühlen giebt es nach der „Zeitschrift für Krankenpflege" ein höchst einfaches Mittel. Man schlägt die betreffende Flasche in ein Tuch ein, das vorher in kaltes Wasser getaucht und gut ausgewrungen ist, dann stellt man die Flasche in ein mit kaltem Wasser halb angefülltes Gefäß, setzt das ganze auf das Brett eines offenen Fensters und verursacht einige Zeit hindurch durch Oeffnen der Thüre einen Luftzug. Die sich in dem nassen Tuche entwickelnde Verdunstung erzeugt eine bedeutende Abkühlung, die sich dem Inhalt der Flasche mittheilt.

— Darf ein Radfahrer sein Rad an die Hauswand anlehnen? Hierüber hat die Strafkammer des Hamburger Landgerichts eine interessante Entscheidung abgegeben. Ein Radfahrer, der in seinem Berufe das Fahrrad benutzte, pflegte dieses an die Hauswand anzulehnen, wenn er in dem betr. Hause zu thun hatte. Er wurde nun wegen „Vergehens" mit einer Strafe von 2 Mark belegt. Hiergegen beantragte er gerichtliche Entscheidung, worauf das Schöffengericht die Strafe aufhob. Die Staatsanwaltschaft legte aber Berufung ein. Die Strafkammer sprach den Angeklagten jedoch auch frei und begründete ihr Urtheil folgendermaßen: Wenn das Rad, wie es die Polizeibehörde verlangt, auf dem Fahrweg an der Grenze des Trottoirs, mit dem Pedal auf dem letzteren ruhend, aufgestellt wird, so stört es entschieden den Verkehr in erheblicherer Weise, als wenn es an die Hauswand gelehnt wird, ganz abgesehen davon, daß es vielfach eine besondere Kunst ist, bei niedrigen Kantsteinen das Gleichgewicht der Maschine herzustellen.

— Neue Westpreußische Landschaft. Das Vermögen dieses Instituts beträgt gegenwärtig insgesammt 8 681 574 Mk., gegen 8 467 837 Mk. im Vorjahre. Es hat sich somit um 213 737 Mk. vermehrt und beträgt jetzt 7,51 Prozent der Pfandbriefsschuld. Ende Mai d. Js. waren für 115 537 050 Mk. $3^1/_2$ und 3 prozentige Pfandbriefe ausgegeben gegen insgesammt 122 436 560 Mk. zur gleichen Zeit des Vorjahres; das Pfandkapital hat sich danach um 3 100 490 Mk. vermehrt. Von den beliehenen 6439 Besitzungen steht eine unter Zwangsverwaltung.

— Nach einer Verfügung des Reichs-Postamts soll künftig zur weiteren Durchführung der Sonntagsruhe in allen Postorten an Sonntagen und an allgemeinen Feiertagen nur noch eine Bestellung von Postsendungen stattfinden.

— Die Ansiedelungskommission hält am Donnerstag in Posen eine Plenarsitzung ab, an der auch Herr v. Goßler theilnehmen wird. Es soll über neue Ankäufe und Besiedelungspläne beschlossen werden.

— Marktverbot. Wegen der im Kreise Culm herrschenden Maul- und Klauenseuche ist der Auftrieb von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen auf die am 20. Juni in Lissewo und am 6. Juli in Culm stattfindenden Viehmärkte verboten.

— Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft für den Aushebungsbezirk Thorn findet Sonnabend, 1. Juli, sowie von Montag, 3. Juli bis Freitag, 7. Juli inkl. im Lokale des Restaurateurs Mielke, Karlstraße, statt. Die Rangirung der Militärpflichtigen beginnt morgens 7 Uhr.

— Zu dem Sängerfest des Weichselgau-Sängerbundes, das am nächsten Sonntag in Mewe stattfindet, werden die beiden hiesigen Vereine „Liedertafel" und „Liederfreunde" Sonntag früh 5[20] mit dem D Zuge über Bromberg fahren. Die Eisenbahndirektion Bromberg hat eine Fahrpreisermäßigung bei einer Entnahme von mindestens 30 Fahrkarten bewilligt, indem nur der einfache Fahrpreis erhoben wird. Auch von der Erhebung der Platzgebühr auf der Hinfahrt im D-Zuge bis Bromberg ist abgesehen worden, und es steht zu erwarten, daß bei der Rückfahrt mit dem Sonderzuge von Morroschin, der in Bromberg Anschluß an den D-Zug von Berlin nach Thorn hat, die Platzgebühr ebenfalls in Wegfall kommen wird. Die Fahrkarten haben eine Giltigkeitsdauer von drei Tagen, so daß man auch über den Sonntag hinaus in Mewe bleiben kann. Die Delegirten zum Sängertage, der bereits am Sonnabend stattfindet, fahren von Thorn Sonnabend Vormittag 11[46] über Bromberg nach Mewe.

— Dem Kaiser Wilhelm-Denkmal-Fonds hat die Thorner Liedertafel aus ihrem am vergangenen Sonntag gegebenen Konzert einen Ueberschuß in Höhe von Mk. 641,05 abliefern können.

— Das gestrige Fest des Vaterländischen Frauenvereins im Artushofe hat eine Einnahme von 1650 Mk. eingebracht.

— Das Monstrekonzert zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds findet am morgigen Freitag im Ziegelei-Etablissement statt.

— Ueber die sogenannte Zuchthausvorlage wird auf Veranlassung des hiesigen Ortsverbandes der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine am Sonnabend Abend ein Herr J. Dornblüh aus Bromberg im Saale des Museum einen Vortrag halten.

— Gefunden: ein Schlüssel Bromberger Vorstadt, eine graubunte Gans, abzuholen bei Herrn Betriebsführer Droege, Grabenstraße 32.

— Verhaftet 7 Personen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 12 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

Podgorz, 14. Juni. Dem Bohrmeister der Firma Beyer-Berlin ist es nun gelungen, am hiesigen Orte — vor der Brauerei des Herrn Thoms — nach längerem Bohren gutes schmackhaftes Wasser aufzufinden. Eine eiserne Pumpe ist dort bereits aufgestellt, die auch genügend Trinkwasser giebt. Nun wird von derselben Firma vor dem Hause des Herrn Meyer ein Bohrversuch gemacht, und es ist zu hoffen, daß es gelingen wird, auch dort gutes Wasser aufzufinden, denn die Pumpe vor der Brauerei steht seit ihrer Inbetriebnahme selten einen Augenblick still, und dürfte, wenn sie zu sehr in Anspruch genommen wird, bald ihren Dienst versagen. — Gestern wurde bei einem hiesigen Bauunternehmer eine Fuhre Bretter, Balken u. s. w. durch die Polizei beschlagnahmt, da ein hiesiger Besitzer, der durch den Bauunternehmer einen Neubau ausführen läßt, die Sachen als sein Eigenthum bezeichnete.

Kleine Chronik.

* Die Aussperrung der Maurer in Berlin und Umgegend hat am Dienstag ihren Anfang genommen. Auf 57 Bauten mit etwa 1100 Arbeitern sind sämmtliche Maurer um 6 Uhr Abends abgelohnt worden. Die Zahl der Entlassenen ist im Laufe des Mittwoch Vormittag auf über 2500 gestiegen. Auf einer großen Zahl von Bauten ruht die Arbeit vollständig. Unter den Ausgesperrten herrscht große Erbitterung, die sich weniger gegen die Arbeitgeber, als gegen die zentralorganisirten Maurer richtet, welche durch ihre Lohnforderung die jetzige Situation herbeigeführt haben. In einer von 1500 lokalorganisirten Maurern besuchten Versammlung brachten am Dienstag Abend die meisten Redner ihren Mißmuth über die durch das einseitige Vorgehen der Zentralisten geschaffene Zwangslage zum scharfen Ausdruck, und ein Vorschlag, die Aussperrung, falls nicht bis zum 17. Juni ihre Aufhebung erfolge, zu beantworten mit der Forderung des 8 Stundentages und eines Stundenlohns von 70 Pf., fand keinerlei Gehör.

* Für ein Bismarckdenkmal in Burgstädt hat nach dem „Fränk. Courier" der Fürst Reuß ält. Linie das ihm von dem Komitee angebotene Protektorat mit der Begründung abgelehnt, daß ein Nationaldenkmal für den Fürsten nicht nach Greiz, sondern nach Berlin gehöre.

* Zum ersten Bürgermeister in Gleiwitz an Stelle des Oberbürgermeisters Kreidel, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hat, wählten die Stadtverordneten am Dienstag den Stadtrath Mentzel in Breslau mit 22 Stimmen; 14 Stimmen wurden für den zweiten Bürgermeister Miethe abgegeben.

* In einer Sitzung des Schwurgerichts zu Halberstadt verschied plötzlich bei der Rechtsbelehrung der Vorsitzende, Landgerichtsrath Freiherr v. Berg, infolge eines Schlaganfalles.

* In Rennes, wo in ein paar Wochen das neue Dreyfus-Kriegsgericht tagen soll, ist im Jahre 1815 wohl die längste Vertheidigungsrede vor Gericht gehalten worden, welche die Geschichte der forensischen Beredtsamkeit zu verzeichnen hat. In der „W. Abdp." wird darüber berichtet: Als man im Jahre 1815 dem General Trarot den Prozeß machte, sprachen seine Vertheidiger vor dem Revisionsrathe in Rennes volle fünf Tage und fünf Nächte nacheinander. Die Ursache dieser ungeheuerlichen Beredtsamkeit war überaus ernst. Es handelte sich um Tod und Leben, denn, da der General bereits vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt war, hätte — nach dem damaligen Gesetze — falls das Urtheil bestätigt worden wäre, dessen Vollziehung keinen Augenblick verschoben werden dürfen. Man bestrebte sich also, der Gattin des Generals Zeit zur Reise nach Paris zu gewinnen, wo sie die Gnade des Königs erbitten wollte. Die Advokaten lösten einander von drei zu drei Stunden ab. Es kam so weit, daß die Richter sich wiederholt eine Stunde Ruhe ausbaten. Aber die Advokaten schlossen ihre Rede nicht, bevor die Nachricht eingelangt war, daß der General — begnadigt sei.

* Ein Gewebe zart und duftig wie Battist und aus Kiefernholz hergestellt, zeigte gelegentlich des Ausfluges der Theilnehmer an der Jahresversammlung des oberschlesischen Städtetages nach Schloß Neudeck Graf Henckel von Donnersmarck auf Neudeck seinen Gästen. Es ist dies ein nach patentirtem Verfahren hergestellter Stoff aus Celluloid, welcher bestimmt scheint, in die Manufaktur- und Schnittwarenbranche einschneidende Veränderungen zu bringen. Graf Henckel hat in England das Patent zur Herstellung dieses Stoffes für 40 000 Mk. erworben neben zwei andern Patenten für die Celluloid-Fabrikation und wird nach Ende dieses Monats in seiner Holzstofffabrik Stahlhammer mit der Herstellung dieses neuen Stoffes beginnen. Das vorgelegte Muster stellte einen Kleiderstoff dar, welcher vortrefflich waschbar und ebenso haltbar ist, wie Nessel- oder sonstiges dünnes Gewebe und pro Meter nur 2 Pf. kostet. Für China werden schon jetzt in England zahlreiche derartige Stoffe gefertigt, von denen Anzüge hergestellt werden, die sich auf 17 Pf. stellen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Juni. (Tel.) Im preußischen Abgeordnetenhause verlas heute der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe eine Erklärung namens der Kgl. Staatsregierung, welche die Nothwendigkeit des Mittellandkanals betont und für einige Provinzen, die von dem Kanal keinen Nutzen haben, Kompensationen in Aussicht stellt; die Regierung lege Werth auf die Erledigung noch in dieser Session. Der Antrag des Zentrums, die Kanalvorlage in die Kommission zurückzuverweisen, wurde dann in namentlicher Abstimmung mit 240 gegen 206 Stimmen angenommen.

Berlin, 15. Juni. Die Morgenblätter geben an, die Karolinen-Vorlage gehe dem Reichstage am Montag zu.

Berlin, 14. Juni. Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl." aus Konstantinopel behauptet sich hartnäckig das Gerücht, der deutsche Botschafter Marschall v. Bieberstein, welcher soeben seinen Urlaub angetreten hat, werde auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren. Die Bestätigung dieses Gerüchtes fehlt jedoch.

Breslau, 14. Juni. Im Riesengebirge ist mächtiger Schneefall, auch in Hermannstadt ist starker Schneefall.

Straßburg i. E., 14. Juni. Der Landesausschuß nahm einstimmig den Antrag Winterer betreffend Aufhebung des Diktaturparagraphen an.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Gestern beschlossen 11 sozialdemokratische Versammlungen eine Resolution gegen die Zuchthausvorlage. Zwei Versammlungen wurden polizeilich aufgelöst.

München, 14. Juni. Der Prinzregent Luitpold genehmigte, daß die Büste des Stenographen Gabelsberger in der bayerischen Ruhmeshalle an der Bavaria in München aufgestellt werde.

Nizza, 15. Juni. (Tel.) Der als Spion festgenommene italienische General Giletta hat eingestanden, daß er aus eigenem Antriebe Festungswerke abgezeichnet habe. Er wird vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden.

Madrid, 14. Juni. Der Senat hat den Vertrag betreffend die Abtretung der Südsee-Inseln an Deutschland angenommen, und lehnte bei der Berathung ein von Lugua eingebrachtes Amendement ab, welches verlangte, daß die deutsche Regierung 20 Mill. Mark Gold, statt 25 Mill. Pesetas zahlen sollte.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: R. Krupp, Kahn mit 1500 Zentner Kohlen, von Danzig nach Plock; Joh. Godzikowski, Kahn mit 1800 Zentner Schwefel und diversen Gütern, von Danzig nach Warschau; P. Schulz, Kahn mit 2600 Zentner Weizen, von Plock nach Danzig; E. Wosikowski, Kahn mit 2600 Zentner Weizen, von Plock nach Danzig; H. Sandau, Kahn mit 1800 Zentner Weizen, von Plock nach Danzig; F. Bartz, Kahn mit 1800 Zentner Weizen, von Plock nach Danzig; P. Friedrich, Kahn mit 1800 Zentner Weizen, von Plock nach Danzig; P. Gurski, Kahn mit 1900 Zentner Weizen, von Plock nach Danzig; A. Küchler, Kahn mit 2200 Zentner Weizen, von Plock nach Danzig; F. Stelz, Kahn mit 1600 Zentner Weizen, von Plock nach Danzig; F. Stasiorowski, Kahn mit 1800 Zentner Weizen, von Plock nach Danzig; F. Czarra, Kahn mit 1900 Zentner Weizen, von Plock nach Danzig; C. Kähna, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Culm; Kapt. Klotz, Dampfer „Montwy" mit 300 Zentner Gütern, von Danzig nach Thorn; E. Dahmer, Galler mit 11 000 Ziegeln, von Zlotterie nach Thorn; F. Rister, Galler mit 9500 Ziegeln, von Zlotterie nach Thorn. Abgefahren sind die Schiffer: Kapt. Schulz, Dampfer „Meta" mit 1000 Zentner Mehl und 120 Faß Spiritus, von Thorn nach Königsberg; Jul. Meck, Kahn mit 2600 Zentner Zucker, von Thorn nach Danzig. — Pullick, 9 Traften, vier mit Schwellen, 5 Rundholz; von Rußland nach Danzig; Don, 6 Traften mit Rundholz, von Rußland nach Danzig. — Wasserstand: 0,65 Meter. — Windrichtung: S.

16. Juni.				
	Sonnen-Aufgang	3	„ 59	Minuten.
	Sonnen-Untergang	8	„ 23	„
	Mond-Aufgang	12	„ 16	„
	Mond-Untergang	11	„ 47	„

Tageslänge
16 Stund. 44 Minut., Nachtlänge 7 Stund. 16 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 15. Juni. Fonds: fest.		14. Juni.
Russische Banknoten	216,60	216,35
Warschau 8 Tage	215,90	216,00
Oesterr. Banknoten	169,75	169,70
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,00	90,00
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	99,70	99,70
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	99,50	99,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,00	90,00
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	99,60	99,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	88,00	88,40
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	96,70	97,00
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	97,00	97,20
„ „ 4 pCt.	102,20	102,20
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,20	100,20
Türk. Anl. C.	27,35	27,45
Italien. Rente 4 pCt	95,20	95,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,80	91,80
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	195,90	196,90
Harpener Bergw.-Akt.	204,50	205,60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt	96,25	96,25
Weizen: Loco New-York Okt	$83^1/_2$	$83^7/_8$
Spiritus: Loko m. 50 M. St	fehlt	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	40,8	40,59

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 15. Juni.

Loco cont. 70er	41,50 Bf.,	40,80 Gd.	—,— bez.
Juni	41,00 „	40,40 „	—,— „
Juli	41,00 „	40,50 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 14. Juni.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 772—777 Gr. 162—164 M., inländisch bunt 759 Gr. 158 M. inländ. roth 724 Gr. 153 M. transito bunt 740 Gr. 125 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 697—744 Gr. 140 M., transito grobkörnig 685—720 Gr. 106 M.

Gerste: transito große 603 Gr. 92 M.

Hafer: inländischer 128 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 3,60—3,90 M.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 15. Juni 1899.

Aufgetrieben waren 343 Ferkel und 73 Schlachtschweine. Gezahlt wurden für bessere Schweine 33 bis 34 Mk., für geringere 31—32 M. für 50 Kilogramm lebend Gewicht.

Bei den gegenwärtigen billigen Kaffeepreisen sollte nur noch Pfeiffer u. Diller's Kaffee-Essenz in Dosen als Zusatz zum Kaffee genommen werden. Dieselbe verbessert den Kaffee ganz bedeutend, ein kleiner Zusatz genügt, um ein Getränk von sehr schöner Farbe, vorzüglichem Aroma und Wohlgeschmack zu erhalten. Ueberall erhältlich. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Bekanntmachung.

Die dem unterzeichneten Magistrat aus Anlaß der in diesem Jahre stattfindenden Wahl zur Aerztekammer der Provinz Westpreußen zugegangene

„Liste der zur Wahl für die Westpreußische Aerztekammer berechtigten Aerzte des Regierungsbezirks Marienwerder"

liegt in der Zeit vom **16. bis 30. Juni d. Js.** in unserem Bureau I, **Sprechstelle** (Rathhaus 1 Treppe) während der Dienststunden (8—1 und 3—6 Uhr) zur öffentlichen Kenntniß aus.

Thorn, den 14. Juni 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 12. April d. Js. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Unterricht der kaufmännischen Fortbildungsschule vom 1. Juli d. Js. ab in die zweite Gemeindeschule (Bäckerstraße) verlegt ist und findet derselbe daselbst in den Nachmittagstunden von 3—5 Uhr statt.

Zum Leiter der **kaufmännischen** Fortbildungsschule ist vom 1. Juli d. Js. ab Herr **Rektor Lottig** ernannt.

Thorn, den 13. Juni 1899.

Der Magistrat.

Das Grundstück

Brombergerstr. 31, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Schlossermeister R. Majewski,
Thorn III, Fischerei.

Gasthof-Verkauf.

Wegen Todesfall wünsche meine am Bahnhof Briesen Westpr. belegene größere **Gastwirthschaft sofort preiswerth zu verkaufen.**

Frau Marie Gortatowski,
Briesen Westpr.



Mein zweistöckiges Vorderhaus,
in dem seit 22 Jahren ein nachweislich gut gehendes Kolonialwaaren-Geschäft, vis-à-vis dem Schießplatz, betrieben wird, mit 2 angrenzenden Hinterhäusern und Obstgarten, bin ich Willens vorgerückten Alters wegen **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bauplätze

gut gelegen, günstig zu verkaufen.

Schlossermeister Majewski,
Thorn III, Fischerstraße 49.

500 Mark

von sofort **zu cediren gesucht.** Offerten unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zahnarzt von Janowski

Thorn, Altst. Markt, neben der Post
vom 6. bis 20. Juni
Sprechstunden nur 12—2 Mittags.

Für Restaurateure!
Ich liefere **Ansichtspostkarten** von **jedem beliebigen Restaurant.**
100 Stück nur 3 Mark.
Restaurateure, Gastwirthe, Cantinenpächter etc.,
welche von ihrem Lokal, Garten oder Grundstück saubere Karten wünschen, wollen sich **umgehend** melden.
Referenzen: Artushof, Rathskeller, Grünhof, Barbarken, Gurske etc.
Justus Wallis,
Centrale für Ansichtskarten.

Ein möblirtes Zimmer zu vermieth
Siegfried Danziger, Culmerstr.

Standesamt Mocker.

Vom 8.—15. Juni sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Schmied Hugo Golz-Col. Weißhof. 2. Sohn dem Eigenthümer Gust. Bartz-Schönwalde. 3. Sohn dem Eigenthümer Alexander Dziewientkowski. 4. Sohn dem Inspektor Wenzel Groß. 5. Unehelicher Sohn. 6. Sohn dem Bäckermeister Joseph Borzeszkowski. 7. Tochter dem Maurer Hermann Stohnke-Col. Weißhof. 8. Tochter dem Eigenthümer Hermann Zimmermann-Schönwalde. 9. Tochter dem Arbeiter Jos. Chmielewski. 10. Tochter dem Arbeiter Stanislaus Grzegorowski. 11. Tochter dem Arbeiter Franz Dyjewski. 12. Tochter dem Arbeiter Joseph Brunatowski. 13. Tochter dem Bäckermstr. Johann Rzesznikowski. 14. Uneheliche Tochter. 15. Tochter dem Kgl. Forstaufseher Paul Großmann-Weißhof. 16. Sohn dem Eigenthümer Franz Rubarth. 17. Sohn dem Stellmacher Franz Dombrowski. 18. Sohn dem Arbeiter Martin Dondalski. 19. Sohn dem Feldwebel a. D. Robert Daum. 20. Unehelicher Sohn.

b. als gestorben:

1. Helene Kaminski 2 M. 2. Wilhelmine Huse geb. Zimmermann 64 Jahre. 3. Anastasia Szumatalski 8 M. 4. Martha Bojanowski-Schönwalde 9 M. 5. Martha Wasinski-Neu-Weißhof 5 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Franz Dymczinski u. Helene Pyrzewski. 2. Hilfsweichensteller Gustav Buchholz und Antonie Raguse.

d. ehelich sind verbunden:

Steinschläger Julius Braun mit Amalie Guderley geb. Eysenbahn.

Viel besser als rothe Putzpomade



ist der mehrfach preisgekrönte

Globus-Putz-Extract

Derselbe ist **vollkommen unschädlich** und verliert niemals seine vorzügliche Putzkraft.

Laut Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist **Globus**-Putzextract

das beste Metallputzmittel der Gegenwart!

Nur ächt mit Schutzmarke: Rother Streifen mit Globus.

Rohmaterial aus eigenen Bergwerken mit Dampfschlämmerei.

In Dosen à 10 und 25 Pfg. überall zu haben.

Fritz Schulz jun., Leipzig,
Erfinder des Putzextract.

Pfeiffer & Diller's *in Dosen* *Kaffee-Essenz* (Original-marke.)
ist erhältlich bei: **A. Mazurkiewicz.**

Maurergesellen

finden bei **hohem Tage- u. Akkordlohn (Tagesverdienst 4,00 bis 6,00 Mark)** dauernde Beschäftigung beim **Neubau** der **Artillerie-Kaserne in Deutsch-Eylau.** Meldungen beim Bauführer **Silbermann,** Jamielniker Weg, dortselbst.

Baugeschäft H. Kampmann,
Graudenz.

Maurergesellen
Maurer-Handarbeiter
Erd-Arbeiter

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung **beim Neubau der Artillerie-Kaserne** in **Dt.-Eylau,** Jamielniker Weg. Meldungen bei dem **Bauführer Herrn Silbermann dortselbst** oder bei

H. Kampmann, Baugeschäft,
Graudenz.

Für die Weichselkreise wird die **Errichtung einer**
Haupt-Vertretung
für eine
grosse Lebens-Versicherung
beabsichtigt. Anfangsgehalt 100 Mk. mon., daneben Provisionsbezüge. Geeign. Bewerb. wollen ihre Meld. u. Beif. e. Lebenslauf u. unt. Ang. v. Ref. u. L. V. an d. Annonc.-Exp. **Waldemar Meklenburg,** Danzig, einsenden.

Lebensstellung.

Die **Generalagentur** einer erstklassigen Deutschen Lebens- u. Unfall-Vers.-Aktienges. ist am hiesigen Platz unter ganz **besonders günstigen** Bedingungen **zu besetzen.**

Gefl. Angebote auch von **Nichtfachleuten,** denen daran liegt sich eine großartige Position zu schaffen, an **G. L. Daube & Co.,** Annoncen-Expedition, Berlin W. 8, unter **B. F. 2007** erbeten. Allerstrengste Diskretion wird zugesichert.

Tüchtige Malergehilfen

können sich melden bei **L. Zahn.**

Einen jüngeren Hausdiener
verlangt zum 1. Juli **O. Scharf,** Breitestr. 5.

Selbstständige tüchtige
Köchin,
direkt unter der Hausfrau, aufs Land per 1. oder 15. Juli gesucht. Anerbieten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen unter **K. B.** befördert die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hoflieferant C. D. Wunderlich's
verbesserte Theerseife,
3 Mal prämiirt, dabei 2 Staatsmedaillen, vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Kopfschuppen, Haarausfall und Hautschürfen 2c. a 35 Pf.;
Theer-Schwefelseife
a 50 Pfg. mit verstärkter Wirkung.
Anders & Co., Breitestr. 46 u. Altst. Markt.

Rollwagen

auf Federn (Einspänner) wird **zu kaufen gesucht** von
G. Edel, Fouragen-Handlung.

5½ To. Lupinen

liegen bei **E. Kiewe, Thorn,** zum billigen Verkauf.
H. Hirschfeld, Johannisburg.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac,
aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur** 1/1 Liter-Fl. à 2,50 Mark. Niederlage für Thorn und Umgegend bei **Oskar Drawert,** Thorn.

Baderstr. 23

neben **Georg Voss,** bestehend aus Laden u. 3 Etagen, ist vom 1. Oktober anderweitig **zu vermiethen.** — Sehr geeignet für Bureau-Räume, Bierverlags-Geschäfte 2c. 2c.

Veränderungen werden je nach Wunsch des Miethers ausgeführt. Nähere Auskunft ertheilt

Philipp Elkan Nachf.

Mellienstr. 89, II. Etage, herrschaftl. Wohn., 6 Zim., Balkon, Küche, reichl. Zub., großer Hof u. Bleiche, auf Wunsch geräum. Pferdeställe für 5 Pferde, Wagenremise, sof. oder vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Zu vermiethen
2. Etage,
Brückenstr. 20, 6 Zimmer, Badeeinrichtung und alles Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, sogleich oder 1. Oktober,
1 großer, heizbar. Keller.
A. Kirmes.

Wohnungs-Gesuch.
Kinderloses Ehepaar sucht per 1. Oktober eine Wohnung von 2 oder 3 Zimmern, nach vorn, 1 od. 2 Treppen. Off. m. Preisang. unter **1000** an die Geschäftsstelle erbeten.

Eine möblirte Wohnung

und volle Pension werden von einem jüngeren Lehrer zum 1. Juli **gesucht.** Bromberger Vorstadt wird bevorzugt. Gefl. schl unter Offerten nebst Preisangabe unter **P. D.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Ziegelei-Park.

Freitag, den 16. Juni, Nachmittags präcise 6 Uhr:

Grosses

Monstre-Concert.

Zum Besten des Garnison-Unterstützungs-Fonds
ausgeführt von sämmtlichen Militär-Musikcorps der Garnison Thorn.

Zur Aufführung gelangen u. A: Musikstücke von Wagner, Meyerbeer, Gounod, Sr. Kgl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, Fetras, von Schmidt, Reinecke, Rubinstein, Conradi, Jones, Fanfaren-Marsch, Unter dem Kyffhäuser 2c.

Eintrittspreis:
Eine Person 50 Pf., von 7½ Uhr ab 30 Pf.
Militär vom Feldwebel abw. eine Person 30 Pf. **von 7½ Uhr ab 20 Pf.**
Im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski** (Zigarrenhandlung) eine Person **40 Pfg.**
Windolf. Krelle. Bormann. Hartig. Stork. Möller. Böhme.

Königliche Baugewerkschule zu Dt. Krone (Westpr.).

Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt am 20. Oktober. Meldungen möglichst frühzeitig. — Programme kostenlos durch die Direktion.

Königliche Baugewerkschule zu Frankfurt a. O.

Beginn des Wintersemesters
am 20. Oktober. (t
Prosp. u. Auskunft kostenlos d. die Direktion.

Königl. Baugewerkschule zu Posen.
A. Hochbauabtheilung. B. Tiefbauabtheilung.
Beginn des Winterhalbjahres am 20. Oktober.
Anmeldungen baldigst.
Nachrichten und Lehrplan kostenfrei.
Der Königl. Baugewerkschul-Direktor
O. Spetzler.

B. Doliva,
Thorn-Artushof.
Tuch-Lager.
Maass-Geschäft
für neueste Herrenmoden.
Täglich Eingang von Neuheiten.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.



Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co. Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco (t

Gefunden wurde

daß die beste und mildeste medic. Seife:

Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden ist, da dieselbe alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Mitesser, Flechten, Blüthchen, Röthe des Gesichts 2c. unbedingt beseitigt und eine zarte weiße Haut erzeugt. à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

15000 Pracht-Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt m. neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich mit weich Bettfed. gef., zus. 12½ M., **prachtv Hotelbetten** nur 17½ M., **Herrschaftsbetten,** roth rosa Cöper, sehr empfehl., nur 22½ M. **Preisliste gratis.** Nichtpass. zahle vollen Betrag retour. (t
A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12

Lohnender Erwerb für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl Gebrauchsartikels. Viele Anerkenn. Katalog **gratis** durch den Verlag **„Der Erwerb"** Danzig.)

Donnerstag, d. 6. Juli
Victoria-Theater.
Concert
Koschat-Quintett.

Nummerirte Karten: Loge à 2 Mk., Sperrsitz à 1½ Mk., nichtnummerirte Sitze à 1 Mk. bei
E. F. Schwartz.

Allen Denen, die uns beim Sommerfest in so freundlicher und liebenswürdiger Weise unterstützt haben, so daß trotz der ungünstigen Verhältnisse die Einnahme noch eine so gute war, sagen wir unseren herzlichsten Dank, insbesondere auch der Kapelle und deren Dirigenten.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins.

Thorner Liedertafel.

Freitag, den 16. d. M., Abends 8½ Uhr:
Probe im Schützenhaus.
Wichtige Mittheilungen und Bestellung der Fahrkarten nach Mewe.

M.-G.-V. Liederfreunde.

Heute Freitag:
Letzte Probe für Mewe.
Pünktliches Erscheinen sämmtlicher Mitglieder durchaus erforderlich. Das Bahnfahrgeld (circa 6 Mk.) ist in der Uebungsstunde zu entrichten.

Anstatt jeder besonderen Anzeige.

Die Dampfer „Emma", „Adler" u. „Coppernicus" fahren täglich bei einer Betheiligung von mindestens 30 Personen nach Bad Czernewitz. Abfahrt 2½ Uhr.

Die Bade-Verwaltung.

Alle Sorten
Bauholz, Latten, Bohlen und Bretter,
sowie sämmtliche
Stellmacher-Waaren
empfiehlt billigst
Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz, Mocker Chaussee.

Pikant u. wohlschmeckend
Delicatess-
Fisch-Cotelettes

marinirt in Postdosen (ca. 25—30 Stück enthaltend) von **10 Pfund** zu **Mk. 3.—** während der warmen Jahreszeit (auch geöffnet) lange haltbar, versendet innerhalb Deutschlands **franco einschliesslich Nachnahmegebühr** die **Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „NORDSEE", Nordenham a. d. Weser.**

Günstige Gelegenheit!!!
Postkolli von 9½ Pfund feine harte **Servelatwurst, Dauerwaare,** à Pfund 70 Pf., bei größeren Posten billiger, versend. per Nachnahme **R. Villain,** Wurst- und Fleischwaaren-Versand, **Berlin N.,** Friedrichstraße Nr. 129.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 8 Uhr.

Ein 50 Mark-Schein
ist heute Vormittag auf dem Wege von der Breitestraße nach der Kämmerei-Kasse verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dies. Zeitung abzugeben.

Ich warne hiermit Jedermann, meinen Knecht **Adam Bartun** in Arbeit zu nehmen, noch Obdach zu geben, da derselbe seinen Dienst heimlich verlassen hat.

Sodtke,
Besitzer in Stewken.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 139

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 16. Juni 1899.

Selbst.

Erzählung von E. Vely.

Nachdr. verb.

Wie leer nur das Haus sein würde ohne die Tante, ohne den Jungen und seine Bücher, dachte sie im Näherkommen. Und dann durchzuckte sie zum erstenmale nach all den Erlebnissen der letzten Tage ein jäher Schreck — leer? Sie und die Kinder, sie selber würden fort müssen, sie hatten kein Recht mehr zu bleiben, auch nur eine kurze Gnadenfrist vielleicht noch. Wieder hinaus auf die Straße.

Und wie hübsch war's hier gewesen, wie heimatlich all die Zeit! Luise Degener hatte es zu einer bleibenden Heimat machen wollen; steinschwer fiel es ihr auf die Seele, sie hatte nie die Hand dazu bieten wollen aus Bescheidenheit. Sie konnte ja nicht eigennützig sein — und nun war es versäumt.

„Versäumt!"

Sie hatte gestern nicht daran gedacht, in den Vorbereitungen für Henrichs Fortgang, als die Leute vom Gericht dagewesen waren, um aufzuschreiben, was der Verstorbenen gehörte, und ihren Sekretär zu versiegeln. Jetzt, als sie durch die weitgeöffneten Fenster die Gestalten der drei Mädchen sah, wußte sie wohl, was verabsäumt war.

Linchen saß auf dem Platze der Mutter, wie sie, frisch und eifrig, und nähte auf der Maschine und die Köpfe der Zwillinge beugten sich über ein zu änderndes Kleid der Frau Apothekerin und trennten eifrig. Ja, heran mußten alle Hände. „Vollends, wenn wir es nicht mehr so gut haben," sagte Line leise und seufzte dazu, „in Zukunft!"

„Matthies-Gevatterin!" rief eine Stimme hinter ihr, als sie schon den Fuß auf die erste Stufe gesetzt hatte.

Sie wandte sich und sah eine rundliche Frau dem Hause zustreben. „Ach, Frau Lürßen."

„Freilich, freilich bin ich's," keuchte die und wischte mit dem Tuche über die Backen. „Nein so'n Weg von einem Ende des Ortes ans andere."

„Kommen Sie und ruhen Sie sich aus, wenn der Besuch mir gelten soll," lud Line ein, ein wenig Müdigkeit in der Stimme, denn die Frau kam ihr jetzt nicht gelegen.

„I, was denken Sie denn, Base, ich über 'ne Schwelle, über die erst vor'n paar Tagen wer getragen is, die Füße voran? Nee, alles thu' ich Dir zu Liebe. Krischan, habe ich gesagt, denn Krischan is mein bester Bruder, für die anderen fünf habe ich nichts übrig, hingehen will ich ja wohl, aber rein, nein, nich um die Welt! Und da steht ja nu auch 'ne Bank, wie geschaffen für mich — rein wie geschaffen."

Ja, die Bank hatten die beiden Insassen des Hauses für die schönen kommenden Sommerabende erstanden, von ihr hatte man solch herrliche Aussicht nach den Bergen, und nur einmal hatte Luise Degener darauf gesessen, am Konfirmationsabende.

Die dicke Frau sank darauf nieder. „Nu sind Sie ja ganz alleine — ich meine außer den Kindern!"

„Henrich habe ich auch fortgebracht."

Die andere nickte.

„Is uns bekannt, Krischan und mir — uns wird alles bekannt, die Leute tragen es uns zu. Na, für den Jungen sind Sie ja nun auch die Sorge los, das is schon was, is schon was Ordentliches."

„Ich muß ihn aber auch entbehren!

Die Jahre hatten Spuren auch auf dem Gesicht der Bahnwärterswitwe zurückgelassen. Sie sah ernst aus. Falten lagen an den Schläfen.

„I, Jungens müssen in die Welt! Wenn ich denke wie Krischan rein gemußt hat." Sie riß ihr Tuch ab. „Nee, schon solch 'ne Hitze! Un wie hübsch es hier is, hier in der verlorenen Gegend. Das Haus is ja das reine Schloß — so propper alles. Das hat sie an sich, sagt mein Bruder — ja, der hält was von Ihnen, Gevatterin!"

„So!" Sie sah teilnahmlos nach den Bergen, an denen die Abendnebel aufzusteigen begannen.

„Nämlich, er lobt Sie immer: „die fleißigste Frauensperson in Wilrode" sagt er, und sie muß mit der sparsamen Degeners Tante was vor sich gebracht haben. Na sitzen doch gewiß auf 'nem ganz hübschen grünen Zweige?"

„Gott sei Dank, ich habe meine Kinder nicht hungern lassen müssen," antwortete Line.

Die andere ließ ihr Taschentuch wie eine Fahne flattern.

„Un kriegen alles hier, das ganze Anwesen."

„Das glaube ich nicht!"

„Doch, doch, das wissen wir nu mal, der Krischan und ich." Sie legte ihre Hand auf das Knie der neben ihr Sitzenden. „Mein Krischan hat doch im Schlosse bei Amtsrichters tapeziert. Es is 'nem Hauslinger Markttag gewesen, und da is die Degernsche rauf gekommen, und er hat sie zum Aktuar im Gange sagen hören: „Nu will ich's fest machen, nu soll'n Sie mich hier mal informieren, und dann komme ich nächsten Markttag wieder. Zeit wird's am Ende, und die Matthies solls erst wissen, daß ich an sie und die Kinder gedacht habe, wenn ich mal nich mehr da bin."

Line wischte über ihre Augen. „Wenn's wahr wäre — wenn's geschehen wäre. Dann müßten sie nicht fort von hier, ständen sie nicht auf der Straße wie damals.

Sie faßte nach der Hand der Frau und drückte sie.

„Wenn Sie die Wahrheit sagten, Lürßen Base!" Dann zog sie die Finger scheu zurück.

„Was mein Bruder is, der hat doch Ohren!" war ihre überzeugende Antwort. „Und heute sagte er: Geh nu man mal hin, nu wird es Zeit." Sie stockte, rückte ihren Hut zurecht und fügte dann hinzu: „Wäre ja auch himmelschreiendes Unrecht, denn die Alte hat doch nur ganz weitläufige Verwandte, und wer hat alle ihre Wunderlichkeiten ausbehalten? Doch Line Matthies! Nee, das wäre nichts als Pflicht und Schuldigkeit gewesen."

Nicht fort aus dem Hause, das sagte sich Line immer wieder, es war wie eine Melodie in ihrer Seele.

Die Frau neben ihr richtete sich auf, ihre Züge wurden ganz feierlich. „Ja, wenn der Mensch allein is! Allein soll man nicht sein, schon in der Bibel steht es! Krischan is nu auch schon sieben Jahre Witwer, jetzt hat er's satt. Ein Mensch wie'n Kind so weichmütig. Un denkt gar nich an sich. Die Matthies Base, sagt er, thut mir doch zu leid, is nu wieder allein. Den Jungen is sie los, das große Mädchen kann nu auch bald in 'nem Dienst gehen, und wenn sie das Haus erbt, wie soll sie das alleine machen und bei der Arbeit nach dem Rechten sehen? Dazu braucht sie 'nen Mann. Und ich bin so einer, den sie brauchen kann. Geh hin und sag ihr, daß mir's leid thut und daß ich sie vom Fleck weg nehme. Und sein Ernst is es! Er ist ein guter und rechtschaffener Mensch!"

Die Rede war zu Ende; die Lürßen lehnte sich an, faltete die Hände im Schoß und guckte die Jüngere an.

Die war voll Kummer nach den letzten Ereignissen, aber jetzt zuckte es doch um ihre Lippen. „So gut is er, Ihr Bruder Krischan, daß er mich nehmen will, trotzdem ich, seiner Meinung nach, auf nen grünen Zweig gekommen bin und das Haus erbe? Ja, er is wirklich gut, und hier wäre dann ein ganz hübscher Ruhesitz, was? Sommers da auf der Bank und im Winter am Ofen? Und die Frau arbeitet jahraus, jahrein. Mit der Arbeit 'soll's der Krischan nie so überstark genommen haben, sonst wäre er auch wohl auf nem grünen Zweig, was? Lürßen Base, ich will's mal überlegen?"

Die Zuhörerin hatte große Augen gemacht; sie verstand nicht alles, nur das Lob.

„Ja, 'n guter Mensch is er, und drum sollten Sie sich nicht lange bedenken."

„Und wenn die Degeners Tante es schließlich doch nicht schriftlich gemacht hat — wie dann?"

„Ja — ja, dann wäre es wohl noch was anderes." Sie hustete.

„Also lieber nichts übereilen — was?" sagte Line mit dem eigentümlichen Lächeln.

„Wer kommt denn da? Die andere legte die Hand über die Augen.

„Das is doch 'n Fremder! Kommen denn jetzt schon Kurgäste?"

Daß man Wilrode zur Sommerfrische machen wollte, das war der letzte Verdruß der alten Schneiderin gewesen. Sie hatte weidlich auf den neuen, jungen Bürgermeister geschimpft, der einen Verschönerungsverein gegründet hatte, während Line bereits einen Geschäftsaufschwung kommen zu sehen glaubte.

Ein kleiner starker Mann war's, der in geringer Entfernung von den Frauen einen vorbeilaufenden Knaben etwas fragte. Der steckte die eine Hand in den Mund und deutete mit der andern nach dem frischen Anstrich.

„Wahrhaftig, er will hierher," sagte die Lürßen und richtete sich kerzengerade auf. Line stand in ruhiger Erwartung da, sie war gewohnt worden mit allerlei Leuten zu verkehren.

Nun zog der Mann den Hut ab, in Frau Lürßens Augen war es ein feiner Herr, denn er hatte einen guten Tuchrock an. „Hier hat Fräulein Luise Degener gewohnt, wie man mir sagt," fing der Fremde an. „Ist so schnell gestorben, aber alt geworden, man kann ja nicht wissen, wie hoch man's selber bringt. Ich bin nämlich ihr einziger noch lebender Verwandter, habe ein Handschuhgeschäft in Hildesheim — heiße auch Degener, Franz Degener."

Line Matthies machte eine Bewegung nach der Thür. „Wollen Sie nicht eintreten?" Zu gleicher Zeit rückte die Lürßen auf der Bank weiter und sagte: „Hier is es auch hübsch in freier Luft, nich wahr?"

Der Mann nahm dies Anerbieten an und setzte sich, umständlich an seinem Hut wischend und dann mit einem „Erlauben Sie" sich den Kopf bedeckend, nieder.

„Drinnen ist doch wohl alles versiegelt und aufgeschrieben?"

„Das Eigentum von Tante Luise, ja!" sagte Line mit einem leisen Seufzer.

„Haben sie ‚Tante' genannt — sind wohl die Person, welche die Verstorbene in den letzten Jahren zu sich genommen hatte?" Es war etwas Prüfendes in seinen Blicken.

„Wir zogen zu einander und arbeiteten gemeinsam," antwortete Line, „jede für ihren Vorteil."

Der Handschuhmacher rieb sich die Hände.

„Nu ja, nu ja," er hustete. „Das mag ja nun mal so sein, und man kanns nicht so genau nehmen. Wen brauchte die alte Person am Ende, und meine Frau und eine von meinen Töchtern konnte ich ihr nicht schicken. Die sind auch ein besseres Leben bei uns in der Stadt gewöhnt."

„Ach, lieber Gott freilich," beeilte sich die Lürßen mit Zuvorkommenheit zu sagen, „bei uns sind nur kleine Verhältnisse, sozusagen, wir sind nur auf'm Lande."

Line hatte die Hände übereinander gelegt und sah dem Manne mit den verschwommenen Zügen und den zusammengekniffenen Augen fest ins Gesicht. Sie fühlte, er war da um ihr Unheil zu bringen. So mußte sie denn fest und gewappnet sein.

„Im Auge gehabt habe ich von weitem die Tante Degener immer, das ist ja Christenpflicht und dann ist man der Nächste dazu und der einzige Erbe."

„Hm! hm!" machte die runde Frau an seiner Seite und blickte nach Line; sie schien geneigt zu lachen.

„Davon hat die Tante allerdings nichts gemerkt," sagte die Witwe. „Sie dachte immer, sie wäre vergessen, und dann is die Verwandtschaft ja kaum noch so zu nennen."

„Immer gesetzlich," antwortete der Handschuhmacher und hängte den Kopf auf eine Seite. „Ich habe mich darüber zur rechten Zeit informiert. Frau Matthies heißen Sie? Ja darüber habe ich mich auch schon lange erfragt. Und weil wir nichts Ungünstiges hörten, so legten wir auch nichts in den Weg, nämlich, daß Sie hier im Hause waren!"

Line stieg die Röte ins Gesicht, „Luise Degener war ihr eigener Herr und konnte thun und lassen, was sie wollte."

„Sie hielt aber auf ihren Namen und hätte wohl auf ein Wort von dem gehört, dem er auch zukommt, von Franz Degener. Nu, das is, Sie sind Jahre lang zusammen gewesen, und Ihr Nachteil wird es nicht gewesen sein."

„Für uns beide war's Vorteil," fiel Line scharf ein. „Auch die Degeners Tante hat noch zurücklegen können."

„Was mich freut! Sieh mal an, was mich freut!" sagte der Handschuhmacher. „Denn es kommt mir und meinen Kindern zugute. Ein Familienvater muß auf alles sehen! Ich bin nämlich heute früh schon auf dem Amte gewesen und habe meine richtigen Papiere vorgezeigt, daß ich ein Verwandter bin und nach Auskunft verlangt, ob ein Testament da ist. Und das ist nicht da, und so geht alles nach dem Gesetz. Ganz nach dem Gesetz — ja."

Er hängte den Kopf auf die andere Seite mit einer Art von Duldermiene.

„I du meine Güte!" Die Lürßen schlug schallend in die Hände. „Dann wäre es doch nich dazu gekommen, daß sie es festgemacht hätte? Nee, so was! Line, fallen Sie man nich um vor Schrecken! So was muß einem ja in die Glieder gehen! Ich bin doch halbtot, und was soll nu Krischan sagen, der — der —"

Aber Line stand aufrecht, wenn auch ein wenig blasser als vorhin, blieb ihr Gesicht doch ruhig. „Nach dem Gesetze," sagte sie. „Es mag wohl sein! Nach dem Willen der Tante Degener würde ihre kleine Hinterlassenschaft mir und den Kindern gehört haben — sie hatte oft beabsichtigt, das gültig zu machen — ich habe die Hand nicht dazu bieten mögen, nun muß es auch so recht sein!"

„Das wäre ja geradezu Erbschleicherei gewesen. Ein anderer Wille wird sie gelenkt haben, zum rechten, daß sie der Blutsverwandtschaft das nicht anthat — das nicht —" Und diesmal blinzelten die kleinen Augen des Salbungsvollen den Wolken zu.

„Herrje, Herrje, ich kann mich doch gar nicht erholen," keuchte die Lürßen, „Krischan hat es mit eigenen Ohren gehört gehabt — so was!"

Aus Linens Seele war die frohe Melodie gewichen, nun kam das alte bittere Wort, welches sie schon einmal gehört hatte: Auf der Straße! Wieder auf der Straße!

Der Handschuhmacher stand auf, trat in einige Entfernung von dem Hause und betrachtete es. „Ganz nett, sauber, weit von dem Mittelpunkt, aber ganz nett! Wenn ich nur bald 'nen Käufer finde!"

„Das is nich so leicht," sagte die Lürßen und steckte ihr Tuch über der Brust wieder zu „Hier is so 'ne verlorene Gegend, wer soll sich denn da ankaufen? Und ich wüßte keinen! Is kein Geld im Ort! Krischan und ich wissen alles, uns wird alles zugetragen. Dadran denkt keiner. Wie weit is es allein vom Bahnhofe!"

„Oder —" Die Miene Degeners sank wieder ein wenig herab. „Vermieten?"

„Ach — wer soll's denn mieten?" schrie die Lürßen, die einen Groll gegen diesen Mann gefaßt hatte, der gekommen war, die rosigen Pläne ihres Bruders zu zerstören. „Hier auf die Abgunst sollte sich wer setzen? Das konnten nur so'n paar Frauenzimmer wie die beiden, die drin saßen. Nee, wenn Sie nich herziehen—"

Er schüttelte den Kopf. „Ich könnte es Frau und Kindern nicht zumuten und mein Geschäft —"

„Dann lassen Sie's man leer stehen!" riet die Lürßen mit einem höhnischen Lachen und schickte sich zum Gehen an.

„Gevatterin," sagte Line und sie konnte dabei lächeln, „nun ist's doch gut, daß ich nich gleich „ja" gesagt habe — was?" Dann wandte sie sich an den Mann. „Vielleicht wollen Sie Ihr Haus nun auch mal drinnen sehen?"

Er folgte ihr langsam über die Schwelle.

„Eine dumme Lage! Die Frau hatte ja recht wer wird denn das kaufen oder mieten?"

Wieder auf der Straße? Durch Linens Kopf schoß ein rascher Gedanke. Sie glaubte an die Zukunft des idyllisch gelegenen Wilrode als Luftkurort, sie hatte sich früher in ihren Annahmen nicht getäuscht, als es für sie auf Erwerb sinnen hieß. Mit ihren klugen, umschleierten Augen sah sie den mißmutigen Mann an

„Wenn Sie billig sein wollen, so miete ich das Häuschen auf ein paar Jahre."

„Das wäre —" Wirklich, es wäre ein Ausweg für ihn. Er beschloß, das bewegliche Besitztum der Witwe zu besichtigen.

* *
*

Auf dem Oerzener Fels, der im siebenjährigen Kriege von den Franzosen zerschossenen alten Veste, fand ein Konzert der Hauslinger Kapelle statt. Die epheuumwucherten Ruinen, Türme und Wände, von wohlgepflegten Anlagen umgeben, bildeten einen beliebten Ausflugsort für die Bewohner der umliegenden Ortschaften. Wilrode, nun seit einigen Jahren ein aufblühender Luftkurort, entsandte stets eine Menge Ausflügler dorthin. Kurgäste und Heimische.

Die Honoratioren gruppierten sich hier um Tische, drüben die angesehenen Bürgersleute, man kannte einander, man grüßte — aber das Herkommen mußte aufrecht erhalten werden.

„Unterschiede giebt es nun mal auf der Welt!" sagte die verwitwete Frau Oberst, die ein Gütchen am Wilroder See besaß, das begehrenswerter war als ihre verblühte Tochter

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

57.) (Fortsetzung.)

Rabe nahm bei seiner Abreise den Weg über Eichrode, um mit Hart das Ereigniß der letzten Nacht in aller Ruhe zu besprechen.

In Altvörde erwarteten ihn bereits der Untersuchungsrichter und der Assessor Thies mit Ungeduld. Brause hatte noch in der Nacht ein Verhör vor dem Amtsrichter zu bestehen gehabt, bei dem er wider Erwarten den Mord an dem Gutsherrn leugnete. Erst als Rabe gegen Mittag erschien und ihm gegenübergestellt wurde, als man ihm die aus der Baumrinde geschnittene Kugel aus seinem Gewehr zeigte und ihm seine wilden nächtlichen Reden, sowie seine eigenen Worte an der vermeintlichen Leiche des Assessors vorhielt, bequemte er sich zu einem umfassenden Geständniß. Nach diesem Geständniß erklärten sich auch die für Carl Reinhardt so verhängnißvoll gewordenen Worte, welche sein tödtlich verwundeter Bruder dem Schäfer Quast bei dessen Erblicken zurief, nämlich die Worte: „Quast — schnell — schnell ihm nach, mein Bruder hat — o Gott, — ich sterbe! — Schnell — Quast dahin! Halten — Sie den feigen Mörder — auf!“ Sie sollten dem Schäfer einerseits die Richtung andeuten, in der Carl Reinhardt sich kurz vorher entfernt hatte und zu finden sein mußte und ihm andererseits den Weg zeigen, auf dem der von Robert Reinhardt erkannte, aber von diesem leider nicht mehr näher bezeichnete Mörder davon geeilt war.

Da mit dem Geständniß Brauses jede weitere Vernehmung von Zeugen überflüssig wurde, konnte Heine schon in den nächsten Tagen die Untersuchung schließen und die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben. Leider ließ es sich nicht verhindern, daß die schon halb in Vergessenheit gerathene böse Affäre noch einmal die Bewohner der Umgegend und besonders die Zeitungen lebhaft beschäftigte, wobei Carl Reinhardts, Theklas, des Assessor Thies und Ernestinens Name, mehr als ihnen lieb war, oft genannt wurden.

Die unangenehme Nachwirkung, die eine derartige sensationelle Begebenheit für die darin verwickelten Personen stets zu haben pflegt, blieb denn auch nicht aus. Zunächst hatte der Assessor darunter zu leiden. Schon wenige Tage später erhielt er von seinem Vater, der die Aufsehen erregenden Vorfälle am Beschäftigungsorte seines Sohnes durch die Zeitungen erfuhr, einen langen Brief, in dem er seine hohe Verwunderung über des Sohnes intime Beziehungen zu der Familie des Försters Ausdruck gab und dabei durchblicken ließ, daß er sich wahrscheinlich durch das leichtsinnige Einlassen mit einer offenbar sehr „raffinirten Frauensperson“, die bereits verschiedenen jungen Männern die Köpfe verdreht und eine zweideutige Rolle in diesem Mordprozeß spielte, seine ganze Carriere verdorben habe. Noch hatte der Assessor, über den geringschätzigen und verletzenden Ton seines Vaters gegenüber seinem heißgeliebten Mädchen tief erbittert, nicht die nöthige Ruhe wieder gefunden, um den Brief zu beantworten, da überraschte ihn eines Morgens ein zweites Schreiben von seiner vorgesetzten Behörde, worin diese mit kurzen dürren Worten seine sofortige Versetzung nach einem an der Küste der Nordsee gelegenen kleinen Flecken aussprach, „zur Vertretung des erkrankten Amtsrichters“, so stand in dem Schreiben; Thies aber erkannte sofort die wahre Ursache dieser Maßregel. Man wollte ihn von Ernestine trennen, und der treibende Keil in diesem Falle war kein anderer als sein Vater, der mit dem Landesgerichts-Präsidenten befreundet war und einen regen Familienverkehr unterhielt.

Da der Assessor schon am nächsten Morgen zu reisen hatte, so blieben ihm zur Erledigung der üblichen Abschiedsbesuche nur die Nachmittagsstunden frei. Thies zog gleich nach Tisch mit innerem Grimm seinen Gesellschaftsanzug an und trabte zunächst bei den paar Honoratioren im Orte herum. In einer Stunde war er mit seinen Besuchen fertig. Er hörte kaum die vielen bedauernden Worte, die man ihm — sie waren wirklich ernst gemeint — wegen seines plötzlichen Scheidens sagte, denn seine Gedanken weilten im Forsthause, wo im Augenblicke noch Niemand eine Ahnung von seiner Versetzung hatte. Er miethete einen Wagen und fuhr nach Eichrode. Seine Stimmung war die denkbar schlechteste. Seit beinahe acht Tagen hatte er nichts von Ernestine gehört.

Als der Wagen vor dem Forsthause hielt, dunkelte es bereits. Das Wetter paßte ganz zu seiner Stimmung, es war trübe; ein feiner Sprühregen wusch den letzten Schnee von den Bäumen und verwandelte die Fahrstraße in einen grauen, schlammigen Brei mit unzähligen kleinen schmutzigen Wassertümpeln.

Im Forsthause waren nur der Förster und das bei dem Erscheinen des Assessors immer freundlich grinsende „Fichen“, so nannte Hart das Mädchen, anwesend.

„Fräulein Ernestine ist zum Besuch bei einer Freundin im Dorfe,“ lautete die Antwort Fichens.

Thies Stimmung streifte beinahe die Grenze der Verzweiflung. Hatte sich denn Alles gegen ihn verschworen? Er trat bei Hart ein und entschuldigte ihm gegenüber sein gegen die Verabredung verstoßendes Erscheinen mit der plötzlichen Versetzung. „Ich kann nicht, ohne Abschied von Ihrem Hause genommen zu haben, scheiden,“ sagte er tief niedergedrückt.

Hart bot ihm freundlich die Hand.

„Ihre Versetzung überrascht mich nicht, mein lieber Herr Assessor, sie ist die ganz natürliche Folge der hier sich herausgebildeten Verhältnisse. Mag die Versetzung nun auf die Initiative Ihrer Behörde erfolgt, oder dem Wunsche Ihres Vaters zuzuschreiben sein, in jedem Falle beweist sie, daß ich Recht hatte mit meiner Ansicht über das Urtheil der Ihnen näherstehenden Menschen. Ich kann Ihnen jetzt nur dringend rathen, meine Tochter zu vergessen und den Kampf mit den Anschauungen Ihrer Eltern und dem Vorurtheil Ihrer Gesellschaftskreise als nutzlos aufzugeben. Es ist jetzt gerade noch Zeit für Sie und mein Kind. Ein im Entstehen begriffenes Feuer löscht man leichter, als eine bereits stark entwickelte Gluth.“ Bei sich dachte er: „Ein Glück, daß Ernestine abwesend ist.“

Thies holte tief Athem. „Wollte ich so handeln, wie Sie mir rathen, dann müßte ich mich selbst verachten. Ich weiß, daß mich Ernestine liebt; was würde sie von mir denken, wollte ich mich gleich beim ersten Auftreten eines Hindernisses feige zurückziehen? Nein, Herr Hart, ich kann Ihren Rath nicht befolgen und sollte ich auch in dem Kampfe für meine Liebe, für mein Recht, das Recht des Mannes, sein Schicksal selbst zu bestimmen, unterliegen und zu Grunde gehen. Aber das werde ich nicht! Meine Waffen in diesem Kampfe sind keine unlauteren, und das Bewußtsein, daß das, was Gott in das Herz des Menschen gelegt hat, nur gut und edel und hoch erhaben über kleinliches menschliches Denken sein kann, soll mich nicht erlahmen lassen, sondern stärken und zum endlichen Ziele führen. Ich scheide heute von hier und ich weiß nicht, wann ich den Fuß wieder in dieses mir lieb gewordene Heim setzen werde, aber das weiß ich bestimmt, daß ich, läßt Gott mich gesund, wiederkommen werde.“

Bewegt streckte er dem alten Forstmanne die Hand hin. „Leben Sie wohl, Herr Hart! Grüßen Sie meine Ernestine und sagen Sie ihr, sie möge meiner Liebe, meinem redlichen Willen auch ferner vertrauen!“

Hart versprach, den Gruß auszurichten; alles andere überlasse er der Zeit und ihrem versöhnenden und beruhigenden Einfluß auf die Menschen.

18. Kapitel.

Der eisig-starre Winter ist den lauen Frühlingswinden gewichen. Wie draußen in der Natur das Sprossen und Blühen, das Jauchzen und Jubiliren der heimkehrenden Sänger in Feld und Wald hoffen läßt, daß das keimende Saatkorn, befreit von der kalten, starren Hülle, einst aufblühen und reiche Früchte tragen möge, so läßt der Lenz auch die von Sorge und Kummer bedrückten Herzen der Menschen hoffnungsfreudiger aufblicken und mit neuem Muth sich rüsten. Der Frühling ist wirklich ein Zauberer. Das bewies er an dem schlanken, jungen Mädchen, das noch vor wenigen Wochen mit bleichen Wangen und matten Augen, eingehüllt in ein großes Tuch, am Fenster saß und zu dem trüben Winterhimmel hinaufblickte, der sich über den großen, kahlen, schmucklosen Stiftsgarten wölbte und dem heute, im hellen Maiensonnenschein inmitten blühender Obstbäume und knospender Blüthen bereits ein liebliches, zartes Roth die Wangen färbt und dessen Augen von freudiger Schaffenslust leuchten. „Nun muß sich alles, alles wenden,“ summt es bei seiner Arbeit und hört garnicht, daß schon einigemale sein Name gerufen wurde.

„Jetzt ist es aber genug, Schwester Anna. Das lange Arbeiten mit Spaten und Rechen ermüdet Sie zu sehr. Sie müssen sich immer noch schonen, die Krankheit hat Ihren Körper arg geschwächt, ruft eine ältliche Dame, die Oberin des Charlottenstiftes in L. zu dem jungen Mädchen hinüber, das sich abseits vom Hauptwege mit der Herstellung von Blumen-Beeten beschäftigt.

An strickten Gehorsam gewöhnt, hält die junge Novize mit der Arbeit ein und richtet sich auf. Ihre Wangen glühen unter der schwarzweißen Haube und mit dem blonden, auf die Stirn herabgefallenen Haar spielt der linde Wind.

„O ich glaube, ich könnte noch ein paar Stunden arbeiten, so wohl thut mir die Luft und die Bewegung hier draußen im Garten,“ antwortet sie.

Die Oberin betrachtete das hübsche, fleißige Mädchen mit wohlwollendem Interesse.

„Ja, Sie haben sich auffallend schnell wieder erholt von der schweren Krankheit, die unser Stift diesen Winter heimsuchte und uns zwei liebe Schwestern raubte. Ich bin wirklich recht froh, daß Sie wieder gesund geworden sind, ich machte mir im Stillen oft Vorwürfe, daß ich Sie die vielen Nachtwachen bei den Typhuskranken hatte verrichten lassen, denn nur diesen anstrengenden Nachtwachen war Ihre Erkrankung zuzuschreiben.“

Es hat mir aber garnichts geschadet, im Gegentheil durch die Krankheit scheinen alle schlechten Säfte in meinem Körper ausgeschieden zu sein, ich fühle mich heute leichter und kräftiger als früher.“

Die Oberin nickte. „Ja, bisweilen wirkt eine solche Krankheit reinigend und erfrischend auf den Körper, aber das ist doch eine Ausnahme; sehr oft läßt sie ein Siechthum für lange Zeit, nicht selten fürs ganze Leben zurück. Doch nun kommen Sie, Schwester Anna, ich habe für Sie eine Ueberraschung.“

„Eine Ueberraschung?“

Schwester Anna ließ ihr aufgestecktes, enganschließendes blaukarrirtes, leinenes Anstalts-Kleid herunter und trat zur Oberin in den Hauptweg.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das I. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1899 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 17. Juni d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Thorn, den 6. Juni 1899.

Der Magistrat,
Steuer - Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur **Vergebung der Bauarbeiten und Lieferungen** für die Einrichtung eines massiven Treppenhauses in der 2. Gemeindeschule, Bäckerstraße, haben wir einen Termin **auf Mittwoch, den 21. d. Mts., Vormittag 10 Uhr** im Stadtbauamt anberaumt.

Kostenanschlagsauszug, Zeichnungen und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen werden.

Thorn, den 12. Juni 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Seitens des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen ist als Vertrauensmann an Stelle des verstorbenen Kaufmanns **Emil Schumann** der bisherige Ersatzmann aus dem Kreise der Arbeitgeber für den Vertrauensmannsbezirk 2 — d. i. Stadtbezirk 2 — Sattlermeister **Puppel** und an Stelle des Letzteren der Apothekenbesitzer **Pardon,** beide von hier, auf die Zeit bis 1. Juli 1900 bestellt worden.

Thorn, den 10. Juni 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Wasserleitung.

Die **Aufnahme der Wassermesserstände** für das Vierteljahr April/Juni beginnt am **15. d. Mts.** und werden die Herren Hausbesitzer hiermit ersucht, die zu den Wassermesserschächten führenden Zugänge für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 12. Juni 1899.

Der Magistrat.

Möbl. Zim. zu vermieth. Tuchmacherstr. 14.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, den 17. d. Mts. Vormittags 9 Uhr** findet im Oberkruge zu Pensau ein **Holzverkaufstermin** statt.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangt nachstehendes Holzmaterial:

1) Schutzbezirk Guttau:
Jagen 78, 83 u. 100 ca. 200 rm. Kief. Stubben
„ 86 4 rm. Kief. Knüppelreisig (2 m l.)
„ 100b 1 rm. „ Rundknüppel
„ 82 1 rm. Erlenstrauchhaufen
3 rm. Erlen-Kloben u. -Knüppel

2) Schutzbezirk Steinort:
Jagen 111, 183 rm. Kiefern Stubben.

Thorn, den 7. Juni 1899.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Mai 1899 sind:

9 Diebstähle, 3 Fälle von Hausfriedensbruch, 2 Zechprellereien

zur Feststellung, ferner:

in 40 Fällen liederliche Dirnen, in 9 Fällen Obdachlose, in 5 Fällen Bettler, in 17 Fällen Trunkene, 13 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs

zur Arretirung gekommen.

1682 Fremde sind gemeldet.

Als **gefunden** angezeigt und bisher nicht abgeholt:

eine Herrenuhr mit Kette, eine schwarze Damenuhr mit Kette, eine Cigarrenspitze, ein Portemonnaie mit 2 Pf. und 2 Kopeken, ein eisernes Kreuz, ein Kleeblatt im grünen Glas, eine Cigarrentasche mit Cigarren, zwei Postscheine (Steidel-Flemming), ein Buch, ein Pack Nägel, ein Paar Zwirnhandschuhe, 10 Pfennig, 1 Taschenmesser, Schlüssel;

in Aufbewahrung der Finder:

zwei Säcke, ein Taschenmesser, vier Taschentücher, ein schwarzer Damenkragen;

aus einer Diebstahlssache von der Königl. Staatsanwaltschaft:

ein Mantel, ein Stock, zwei Paar Handschuhe.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Behörde zu wenden.

Eingefunden haben sich: drei Hunde verschiedener Farbe und Rasse, ein Hühnchen, ein Kanarienvogel.

Thorn, den 10. Juni 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein Laden,
gute Brotstelle, für einen Friseur u. Barbier ist von sofort zu vermiethen
Mellienstraße 81.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark **zu vermiethen**
Culmerstraße 20.

Herrschaftliche Wohnungen
von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße Nr. 10/12.

1 kl. Wohn. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 11.

Eine Wohnung
I. Etage von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. Juli zu verm. Tuchmacherstr. 1.
O. Jaeschke.

Breitestr. 32, I. Et.,
ist eine Balkon-Wohnung von 2 Zimmern und Küche, welche bisher von einem Offizier bewohnt war, von sofort zu vermiethen.

In meinem Hause Bromberger Vorstadt, **Schulstraße Nr. 15,** ist die von Herrn Oberst **Bauer** bis jetzt bewohnte
Wohnung,
bestehend aus 8 Zimmern mit allem Zubehör, vom 1. Juli bezw. 1. Oktober d. J. ab **zu vermiethen.**
Soppart, Bachestr. 17.

Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. Oktober zu vermiethen.
Baderstr. 19. Georg Voss.

Die von Herrn Geheimrath **Dr. Lindau** seit 15 Jahren in meinem Hause bewohnte
II. Etage
ist vom 1. Oktober anderw. **zu vermiethen.**
S. Simonsohn.

Herrschaftliche Wohnung.
Breitestraße 24 ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermiethen. Sultan.

Briefbogen
glatt weiss, liniirt und karrirt, mit Kopfdruck,
Mittheilungen
Postkarten
Packet-Adressen
(auch gummirt),
Brief-Umschläge
(Couverts) mit Firmendruck,
Rechnungen
Geschäfts-Karten
mit und ohne Nota
wie alle übrigen Drucksachen für den geschäftlichen Bedarf liefert schnell, gut, billig die
Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Ges. m. b. H., Brückenstr. 34.

In meinem Hause, **Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 10/12,** ist die von Herrn Oberst **Protzen** bis jetzt bewohnte
Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern mit allem Zubehör, vom 1. Juli cr. bezw. später zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober **Mellienstr. 84, III.,** zu vermiethen.

2 große helle Zimmer
zum Bureau oder Sommerwohnung geeignet zu vermiethen.
R. Engelhardt's Gärtnerei.

Altst. Markt 28, 1., möbl. Z. f. 1 od. 2 Herr. preisw. zu v. **J. Biesenthal,** Heiligegeiststr. 12.

Logis billig zu haben Seglerstr. 6. Zu erfr. das. bei Herrn **Vierrath,** Kellerrestaurant.

Gut mbl. Zim. an 1—2 H. bill. zu verm., auch mit Pension. Seglerstr. 6, Hof II.

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut u. Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit d. rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer**'schen **Hühneraugenmittel** aus der Kronen-Apotheke in Berlin **sicher u schmerzlos beseitigt.** Dasselbe besteht aus **10** Gramm einer **25 %** Salicylcollodium-Lösung mit 5 Centigramm Hanfextract. Carton **60 Pf. Depot** i. d. m. Apotheken u. Droguerien. (t

1 kleines, möbl. Zimmer
für zwei Schlafgänger zu vermiethen
Coppernicusstraße 13, III. links.

2 möblirte Vorderzimmer von sogleich zu vermiethen **Schillerstraße 6, I.**

Gut möbl. Zim. zu verm. Klosterstr. 4, I.

Junge Leute finden von sofort gute Pension und Wohnung. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gewölbter Keller
im Zwinger u. Stall., dito Stallung im Hof.
Louis Kalischer.

Für Börsen u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.